

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Buchdruckerei  
Tageblatt Riesa.  
Sammel Nr. 30.  
Postfach Nr. 52.

Buchdruckerei  
Dresden 1550.  
Girokasse  
Riesa Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 159.

Montag, 11. Juli 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Zusatzheft und Heftzettel. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder nach Riesa. Für den Hall des Elberadweges und Verkehrsvereinssitzungen, Schätzungen der Höhe und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preisverhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis die Summe des Kundgebungen sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Schreiben an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 26 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zittraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Beste Tarife. Beauftragter Rabatt erhält, wenn der Bezug verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Rücksicht gesetzt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Urtägliche Unterhaltungseinlagen — hat der Bezieher keinen Nutzen auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationskreis und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeichen: Wilhelm Witzsch, Riesa.

## Weit über hundert Todesopfer der Unwetterkatastrophe.

Furchtbare Verwüstungen im Unwettergebiet. — Unermeßlicher Sachschaden und große Not. Schnellste Hilfe dringend notwendig.

### 145 Todesopfer.

Dresden. (Funknachricht.) Nach amtlicher Bekanntmachung beträgt die Zahl der Toten im Bereich der Amtshauptmannschaft Pirna 118 und im Bereich der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde 22, insgesamt sind demnach dem Unwetter am vergangenen Freitag im Gottleuba- und Müglitztal 145 Menschen zum Opfer gefallen. Es ist zu hoffen, daß diese Verluste keine wesentliche Erhöhung mehr erfahren wird.

### Bisher 93 Todesopfer in Berggießhübel.

Berggießhübel, 10. Juli. Soeben hat der Staat von Berggießhübel die erste amtliche Liste der bei der Unwetterkatastrophe ums Leben gekommenen Personen aufgestellt. Nach dieser Liste sind bisher 93 Einwohner von Berggießhübel, 8 Sommergäste und 8 ortsfremde Arbeitsarbeiter als tot festgestellt, also insgesamt allein in Berggießhübel 93 Todesopfer. Doch ist es immer noch nicht ausgeschlossen, daß diese Ziffer sich noch vergrößert.

### Autoverkehr im sächsischen Unwettergebiet.

Dresden. Im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Dresden ist von der staatlichen Kraftwagenverwaltung Sachsen ein regelmäßiger Personenzugverkehr von Dresden über Dippoldiswalde nach Glashütte und von Pirna über Jeschka nach Berggießhübel als Erfolg für die leidenden Eisenbahnverbindungen eingerichtet worden. Gleichzeitig ist wegen Errichtung von Güterlinien als Erfolg für die Eisenbahngüterverbindung bereits das erforderliche für die Reichsbahndirektion vorbereitet worden. Die staatliche Kraftwagenverwaltung hat die Technische Notbahn mit Autobussen nach dem Unwettergebiet befördert.

### Neben die Entstehung des Unwetters

gibt die Landeswetterwarte folgenden Bericht: Die außerordentlich starke Erwärmung der Luftschichten wie der hohe Feuchtigkeitsgehalt der Luft gaben, wie erwartet, zur Ausbildung von Wärmegeigenen Unwettern. In Sachsen traten diese öfters als Unwetter auf. So ist im Gottscheebiet nachts ein Wolkensprung niedergegangen, der beträchtlichen Personen- und Sachschaden angerichtet hat. Aus dem Unwettergebiet sind auf folgende Orte Leitungen noch keine Wettermeldeungen zu erhalten. Das nur in der Nähe des Unwetterherdes gelegene Heidenau hat 58 Meter Niederschlag auf den Quadratmeter gebracht. Von Westen her drang am Sonnabend früher Luft nach Osten vor und löste überaus Gewitter, nun aber nicht Regengewitter, sondern Frontgewitter aus.

So weit der Bericht der Landeswetterwarte. Wie wir weiter erfahren, hat der Wolkensprung in der Gegend von Lauenstein und am Gottscheebogen stattgefunden. Er ist am Freitag etwa um 8 Uhr abends niedergegangen. Die Gewitter dauerten die ganze Nacht über an. Man kann sich kaum einen Begriff davon machen, mit welch ungeheurem Gewalt die Wassermassen in den beiden Tälern alles niederrissen, was sich ihrem Wege entgegenstellte.

Zu den am schwersten betroffenen Orten gehört Berggießhübel. Über ein Dutzend Häuser, darunter die Wirtschaft, kündigte unter dem Anprall der Wassermassen ein, und weitere 80 bis 90 Häuser sind von dem gleichen Schicksal noch bedroht. Die Wasserleitungen sind zerstört, es herrscht

### Wangel an Stromleitern und Strommitteln.

Die Bahnanlagen der Linien Heidenau-Altenberg, Pirna-Gottleuba, Pirna-Großcottau sind teilweise zerstört worden, so daß

### der gesamte Eisenbahnverkehr auf diesen Linien eingestellt

wurden mußte. Der Personenverkehr auf den Linien Pirna-Gottleuba und Pirna-Großcottau wird durch Autoverkehr aufrechterhalten. Auf der Linie Heidenau-Altenberg muhte der Personenzug 2000, der Heidenau 21 Uhr verlassen hatte, in Glashütte zurückgehalten werden. Die Reisenden konnten infolge des plötzlichen ungewöhnlichen Abschlusses der Müglitz den Zug nur teilweise verlassen. Das gesamte Bahnhofsgelände wurde etwa drei Meter hoch überflutet. Die im Zug verbliebenen Reisenden konnten erst nach Rückgang des Wassers gegen 1 Uhr geborgen werden. Als ein Glück ist es zu bezeichnen, daß bei dem Unfall weder Reisende noch Zugpersonal verletzt worden sind. Man der Eisenbahnbetrieb auf den obengenannten Linien wieder aufgenommen werden kann, hängt von dem Ergebnis der noch im Gange befindlichen Untersuchungen ab.

Der Gewalt eines solchen Unwetters im Augenblick des Auftauchens widerstand zu leisten, erstaunt. Ich manch-

liche Kraft und menschliche Mittel als zu schwach.

Dresdner Schuhfabrik wurde mit Pioniergerät im Grottkauwagen nach Gottschee entfacht, und auf Anforderung der Staatspolizei-Verwaltung und der Amtshauptmannschaft Pirna und Dippoldiswalde wurde die Technische Nothilfe eingesetzt.

Um Sonnabendvormittag entfachte auch die Dresdner Feuerwehr mehrere Fahrzeuge nach dem Unglücksgebiet, unter anderem nach Pirna, Glashütte und Dohna. Die britischen Weben der betroffenen Gegend leisteten in den ersten Stunden des Unglücks aufopferungsvolle Hilfe. Da die Türen beider Flüsse eng sind und das Wasser nach den Seiten keinen Ausweg fand, setzte sich die Gewalt der Wellen fast unvermindert von dem Ausgangsgebiete bis nach den Mündungen fort. Nur das es bei den überschwemmten Schnelligkeit der Bewohner der oberen Orte viel schwieriger war, ihre Wohnung zu verlassen, während in den an der Mündung gelegenen Orten Menschenleben kaum zu beklagen sind. Der Sachschaden ist auf der ganzen Strecke ganz außerordentlich groß. Die Einrichtungen der Häuser sind, soweit sie nicht vom Wasser mit fortgeschwemmt wurden, zum großen Teile unbrauchbar. Die Wände, die sich viele kleine Dörfer mit Gartenanlagen und Schrebergärtchen gemacht haben, sind umsonst geworden. Auch auf den Feldern wurde vielfach solcher Schaden angerichtet, daß die Ernte dieses Jahres verloren ist. Den Lauf beider Flüsse begleiten Bahn- und Telefonanlagen.

Die Fernsprechstationen sind vollständig zerstört, so daß es nicht möglich war, telefonisch aus den höher gelegenen Orten Nachrichten zu erhalten.

Es wird noch in vielen Erinnerung sein, daß das Erzgebirge und teilweise die gleichen Gebiete vor 30 Jahren von einer ähnlich schweren Katastrophe heimgesucht wurden. Am meisten war damals das Weißeritzgebiet in Mittelsachsen gequält. Von der Quelle bis zur Mündung in die Elbe, von Lipsdorf bis zu den jetzt einverlebten Vororten Dresdens hatte damals — es war im gleichen Monat wie dieses Jahr — das Wasser ähnliche Verheerungen angerichtet und die gesamten Brücken vernichtet.

### Mitteilungen aus dem Katastrophengebiet.

Die Gewitter, die am Freitag abend das Elbtal heimsuchten, sind besonders schwer in den Tälern der Müglitz und Gottleuba aufgetreten. Nach Gottleuba wurden noch spät nachts 30 Dresdner Schuhbeamte mit Pioniergerät angefordert. Die Müglitz war aus ihrem Bett getreten und die Ufer zeigten ein Bild grauenwölkiger Verwüstung.

8 Uhr abends erhielt das Bürgermeisteramt in Glashütte von Lauenstein aus die Meldung, daß Hochwassergefahr in Sicht sei. Die Feuerwehr waren sofort zur Stelle. Die Müglitz schwoll mit jeder Minute an. In einer einhalb Stunden war die Gefahrenmarke erreicht. Die letzte Verbindung des Bürgermeisteramtes mit der Außenwelt war um 11 Uhr möglich. Um 15 Uhr wurden durch die Müglitz mächtige Wassermassen angeströmt und kurz darauf kam eine zwei Meter hohe Welle in das Tal gebrannt, die rechts und links und vor sich alles mit sich riss. Um 12 Uhr war die Verwüstung geschehen. Die Katastrophe hatte ihr Ende erreicht. Vor dem Bahnhof in Glashütte stand der leichte Zug nach Geising-Altenberg. Da man von der Hochwassergefahr Kenntnis bekommen hatte, ließ man diesen Zug in Glashütte halten. Die Passagiere stiegen aus und suchten in den umliegenden Wirtschaftsunterkünften Zuflucht. Wäre dies nicht gelungen, so wären hunderte dem Wasser zum Opfer gefallen. Das Bild ist trostlos. Die Telephon- und Telegraphenstationen, Bäume, Bahnhöfe und Häuser sind wie Strohhalme umgedreht. Die Eisenbahnwagen sind umgeworfen, teilweise 50, 100 bis 300 Meter weit abgetrieben. Fußboden Schlamm liegt in einer Breite von etwa 30 bis 40 Meter seitwärts der Müglitz auf den Straßen, Gärten und Häusern. Die Kurfürst-Wilhelm-Brücke, eine seit 100 Jahren stehende Brücke, ist eingestürzt. Weiter unterhalb des Bahnhofs hat sich die Müglitz ein neues Bett geegraben. Kinder werden in ihren Wagen von Männern durch das Wasser getragen. Frauen werden herübergeschafft, teilweise auf Tragbahnen.

\* Glashütte. Die furchtbare Wetterkatastrophe, die sich in Glashütte und im übrigen Müglitztal in Berggießhübel und in Gottleuba usw. abgespielt hat, erinnert an die Katastrophe, die vor 30 Jahren am 26. Juli 1897 Glashütte heimgesucht hat. Nur waren damals die Folgen nicht ganz so katastrophal wie heute. Vor der auf dem Bahnhof stehenden Lokomotive hat sich ein unbeschreiblicher Wall von Baumstümpfen und Geäst aufgetürmt, durch den wahrscheinlich verhindert wurde, daß auch die Maschine von den heranstürzenden Wassermassen umgestürzt wurde. Der Lokomotivführer mußte die ganze Nacht auf seiner Maschine zubringen und konnte erst morgens aus seiner Lage befreit werden. Auch aus den umstürzten Eisenbahnwagen wurden morgens noch einige Passagiere geborgen. Die glücklicherweise keine

weiteren Verzweigungen erlitten hatten. Das Bahnpersonal war nicht im Stande, während der Nacht den Seinen zur Hilfe zu kommen, da es selbst flößten und in den oberen Stockwerken des Bahnhofsgebäudes Zuflucht suchen mußte. In den Diensträumen des Bahnhofsgebäudes, dem Speiseraum und der Güterhalle, sowie in der Bahnhofskaffeekasse herrscht ein entsetzliches Chaos. Welt über 2 Meter hoch steht hier der Schlamm. Tische, Stühle und Stühle sind wild durcheinander geworfen und in kleinen Minnsäulen läuft das Wasser langsam ab. Der Untergrund unter den Schienen ist weggeschwemmt, die Schienen hängen gleichsam in der Luft. Die Bahnrempenpfähle sind wie Streichhölzer gerichtet, die Bäume sind umgeworfen, die Kohlen- und Tonabstreu-lager weggeschwemmt. In den Straßenkörpern sind tiefe Löcher gerissen. An der Uferrampe stehen einige Güterwagen bis weit über den Achsen im Schlamm und auch das Innere dieser Wagen ist mit Schlamm angefüllt.

Auf den Straßen steht der Schlamm teilweise über einem Meter hoch. Die Wassermassen fanden ihren zerstörenden Eindruck auch in die Müglitz-Brauerei. 30 bis 40 Meter breit müssen sich die Wassermassen gewälzt haben. Die Häuser sind ohne Fenster und die Möbel stehen teilweise verschwemmt auf den Straßen. Gartendächer sind umgelegt.

In Gottleuba sind mehrere Abteilungen steckengeblieben eingetroffen. Diese sind damit beschäftigt, die Gebäude zu kappen, die zu stark beschädigt sind, werden von ihr abgetragen. Nicht nur auf den außerordentlichen Straßen ist jeder Verkehr unmöglich; auch sämtliche Eisenbahnbrücken sind weggerissen, so daß der Bahnbetrieb vollständig ruht. Die Ortschaften sind demnach von jeder Verbindung mit außen abgeschnitten. Unter der Bevölkerung herrscht großer Not. Die Wasserkünste kamen so rasch, daß Automobile, die durch das Tal fuhren, dem Unfall nicht mehr entkommen konnten. Die Insassen mußten schleunigst auf die anliegenden Höhen flüchten und ihre Wagen auf der überfluteten Straße stehen lassen.

Auf Pirna wird gemeldet: Als gegen 11 Uhr abends der Alarmruf ertöte, glaubte niemand an eine ernsthafte Gefahr. Man dachte an Feuer und verläßt alle Vorkehrungen. Das Wasser ließ in drei bis vier Stunden an zwei drei Meter Höhe. Wer konnte so schnell fliehen und seine Habe retten? Herzzerbrechende Szenen spielten sich ab. Die geängstigten Menschen flatterten auf die Häuser, klauten, versanken, versuchten es aufs neue, wurden schließlich fortgerissen. Der Morgen brachte das furchterliche Bild. Milizien des Trümmerhauses der Häuser, den zerstörten Möbeln lagen die toten Tiere, Hunde, Schweine, Kühe, Siegen, Eisenbahntrümmer waren 20 bis 30 Meter fortgeschwemmt. Die Gärten zerstört, Obstbäume mit den Wurzeln herausgerissen. Und keine Stärke über das Erdbeben der Erde.

Reudnitz liegt in einem großen See. Wagen mit toten Schweinen, Hühnern und Pferden liegen da und können nicht weiter. Das erschütternde Bild bietet der Bahnhof Reudnitz. Hier hat man auf kleinen Wägelchen, mit grünen Zweigen ausgesteckt, die Toten berggeführt. Auf Tischen und in dem mit Stroh ausgelegten Wartezimmer lagen sie. Vieles Brüder, Männer und ein Kind. 14 Tote sind hierbei begraben worden. Baumstämme verhindern jeden Verkehr im Dorfe. Verschüttete Kinder auf den Stufen der Häuser, von denen das Wasser langsam zurückweicht. Neben Familien, die Verluste zu beklagen haben.

Am Zwiesel wurde ein von sechs Einheimischen und einem Sommergäste bewohntes Haus vollständig weggerissen. Alle sieben Personen wurden getötet.

In Pirna fand Sonnabendvormittag eine Trauerfeierung des Rates und der Stadtverordneten statt. Der Rat beschloß einstimmig, allen denjenigen, die durch das Unglück in schwere Not geraten sind, hellsichtig zur Seite zu stehen.

In Heidenau haben die Überschwemmungen beträchtlichen Materialschaden angerichtet. Mehrere Fabriken haben noch gestern morgen vollständig unter Wasser. Die Brücke an der Mündung der Müglitz ist eingestürzt.

### Die Überschwemmung in Glashütte und Lauenstein.

Nach einer Meldung der Montagspost ist der größte Sachschaden durch die Überschwemmung in Glashütte und Umgebung angerichtet worden. In der Uhrenfabrik von Dürrn sind 2 Meter starke Wawern geborsten. Im Bahnhof Glashütte ist die Wasserwoge anscheinend zwischen zwei Bögen geraten; der eine wurde nach links, der andere nach rechts umgeworfen. Drei Wagen kippten in die Müglitz. Die Noritzbrücke ist in drei Teile zerfallen. In einer Konditorei sind alle Bewohner des Erdgeschosses ertrunken. In einem anderen Hause wurde eine ganze Familie vom Wasser und Schlamm überrascht und erstickte.

Nach einer anderen Meldung ist der Bahnhof Lauenstein vollkommen zerstört worden. Die eisernen Brücken, Dämme und Gleisanlagen sowie die Unterbauten sind verschwunden. Auf dem Bahnhof Lauenstein stand bei Glashütte

Die Katastrophe ein Wasserzug. Er wurde viele Meter auf die Straße gedrückt. Jetzt liegt der schwere eisige Wasserguss wie Papier etwa einen Meter entfernt quer über die ehemalige Chaussee.

Die Bergungshäuser und in Görlitz sind so eine Abteilung bestreikt worden, daselbst Siedlungen zu bewohnen, Fabrikarbeiter und Beamte. Gleichzeitig sind aus Dresden aus weitere Siedlungen mit Holzhäusern entstanden, um vor allem die hungrige Bevölkerung zu versorgen. Durch Verstärkung der Wasserleitungen steht es in vielen der betroffenen Ortschaften auch an Trinkwasser. Die in Westen eingestellten 60 Dresdner Schupodenmeister und 90 Mann der Technischen Notshilfe waren noch fast ununterbrochener vierzehnmonatig arbeitend völlig erschöpft. Gestern nachmittag wurde eine große Wasserpumpe nach Wiesenstein entdeckt, um den teilweise in den Häusern 4 Meter hoch liegenden Schlammschlamm zu beseitigen. Selbst das auf hohem Berge liegende Schloss Wiesenstein selbst infolge der Erhöhung des Untergrundes Risse.

### Die Verheerungen in Berggießhübel.

Der Verantwortliche der "Dresdner Nachrichten" stellt aus dem Zentrum des Katastrophengebietes, dem Görlitzer Berggießhübel, mit: Gegen 21 Uhr nachts kamen ungeheure Wassermassen angesetzt. Sie hatten sich offenbar am Eisenbahndamm gestaut und so dann einen Durchbruch verursacht. Alles, was ihnen in den Weg stand, wurde weggerissen, ganze Häuserreihen brachen zusammen und verliefen in den Fluten. Minuten zwei Minuten stieg das Wasser 4 Meter hoch. Die Bewohner entwanden sich in Betten oder wurden noch lebend aus den zusammengebrochenen Häusern gerettet. Deutlich, die angeschwemmten Wellen standen, haben gräßliche Szenen. Die beiden Männer meist im Gesicht und haben entsetzliche Wunden. Es gibt in Berggießhübel keine Kurzlagen, kein Stadtbau mehr, das erst im vorigen Jahre mit einem Aufwand von 100.000 Mark neu errichtet worden ist, nachdem es durch Unwetterkatastrophen bereits sehr zerstört hatte. Im Hotel "Zum Görlitzer Haus" befanden sich 40 Personen, darunter Graf Berg-Gießhübel, Bürgermeister Lamm und Obersekretär Bandgraf. Sie mussten sich in die höhergelegenen Stockflächen und haben dann schließlich die ganze Nacht auf dem Dach gefestigt. Inzwischen hatten die Wasserslutten die meterdicke Baumstämme, Mauerstücke, Hausrückte, Teichen und Tierkadaver mit sich geführt, die Siedlungsmünde des "Sächsischen Hauens" zum Eintrittsgebiet. Die Hölle der Bewohner ist obdachlos. Nur ein Nahrungrütteln ist im Südlichen noch vorhanden. Es gibt kein Wasser, kein Gas, kein elektrisches Licht. Berggießhübel dürfte 70 bis 80 Lebewesen zu beklagen haben.

### Die Verwüstungen im Oelsengrund.

Nach der Schilderung eines Augenzeugen. Das erste Unwetter trat in der 7. Stunde des Freitagabends auf und risste keinen nennenswerten Schaden an. Den Anfang zur Katastrophe gab ein neues Gewitter, das sich zwischen 10 und 11 Uhr entzündete und sich am Sattelberg festgesetzt hatte. zunächst wurde der in der Thüringensiedlung legende Ort Schönwald und dann der sächsische Ort Oelsengrund von dem Unwetter heimgesucht.

Nach Mitteilung Schönwalder Einwohner sind dort 20 Häuser zerstört und beschädigt. Der Oelsengrund ist mit Geröll und starren, entwurzelten Bäumen usw. angefüllt. Das Wasser hat Steinblöcke von siebzehn Tonnen schwere fortgeworfen. Die im Februar abgebrannte und wieder aufgebaupte Körnermühle in Oelsengrund wurde vollkommen zerstört, wobei Bauern von einem Meter Stärke umgelegt wurden, die schweren Eisenträger riss die Flut mit fort.

Das Wirtschaftsgebäude der Körnermühle wurde ebenfalls mit fortgeschwemmt. Dabei zerrissen die Scheune und ein Kind des Waldbauers Jakobach ums Leben. Der Mann selbst wurde auch mit fortgeschwemmt, konnte sich aber an einem Baum retten, das aber bis auf die Knöchen gehende Verwundungen davongetragen. Ein zweiter Kind wurde vom Wasser im Walde an Land getrieben; es ist gegen Morgen wieder zurückgekehrt, hat aber auch schwere Verletzungen erlitten. Ein Pferd und zwei Kühe, die das Wasser mitgerissen hatte, konnten sich im Oelsengrund auf eine Insel retten. In Oelsengrund selbst wurden noch zwei Scheunen und ein Haus zerstört.

### Stahlhelm und Rot-Front im Katastrophen-Gebiet.

\* Dresden. (Telunion.) Mit 240 Mann war die Ortsgruppe Dresden des Stahlhelms gestern im Hochwassergebiet eingestellt, und zwar in Blaustein und im Müglitztal. In Neundorf löste der Stahlhelm die Feuerwehr bei den schwierigen Arbeiten an der Gottlobenbrücke ab und schaffte dem Wasser den notwendigen Abfluss. Bis an die Hölle standen die Helfer zum Teil in der Gottloba. Außerdem wurde die Sauberung wichtiger Gebäude durch den Stahlhelm durchgeführt, dabei wurden auch zwei Leichen geborgen. Die Stahlhelmsleute waren auf eigene Kosten in das Unglücksgebiet gefahren und gaben von der mitgebrachten Versorgung auch an die Bevölkerung ab. Erwähnt sei, daß sie mit dem Roten Frontkämpferbund sich gemeinsam für die in Not befindlichen Volksgenossen einzogen.

### Die Namen der bisher festgestellten Opfer.

#### Berggießhübel.

1. Gulman, Emil, Schmied
2. Feller, Kurt, Schlosser
3. Richter, geb. Pepper, Ida, Chesaau
4. Richter, Gerhard, Kind
5. Richter, Helga, Kind
6. Pepper, geb. Rechel, Anna, Witwe
7. Gröbe, geb. Kirschner, Emilie, Gesch.-Jub.
8. Rentzsch, Rob., Eisenbahndirektor L. B.
9. Rentzsch, geb. Stiebitz, Selma, Chesaau
10. Winteler, Ernst, Rentner
11. Weißig, Marie, Wirtshafterin
12. Valentin, Heinrich, Arbeiter
13. Valentin, geb. Wolf, Marie, Chesaau
14. Valentin, Herbert, Kind
15. Stieden, Wilhelm, Barbier
16. Nieden geb. Krause, Berta, Chesaau
17. Nieden, Helmut, Kind
18. Otto geb. Müller, Ida, Chesaau
19. Müller, Hanna, Fabrikarbeiterin
20. Müller, Hildegard, Fabrikarbeiterin
21. Rentzsch, geb. Büchner, Ida, Chesaau
22. Rentzsch, Hildegard, Tochter
23. Wohl, Gerhard, Fleischverkäufer
24. Bier, geb. Kießner, Martha, Witwe
25. Bier, Herbert, Schuhmachergeselle
26. Bier, Hildegard, Kind
27. Steinigen, geb. Büchner, Ida, Chesaau
28. Mörsdorf, Paula, Fleischermeisterin
29. Günther, Gustav, Kaufmann
30. Wegerdt, Heinz, Kind
31. Guder, Dora, Hausmädchen
32. Schmitz, Hermann, Geselle

# Aufruf der Regierung an die Bevölkerung Sachsen's. An alle Bewohner Sachsen's!

Daran ergibt es die soziale Gemeinschaft Sachsen

## dringende Bitte um freiwillige Spenden.

Alle sächsischen Banken, Spitäler und Kirchspielen der Gemeinden, sowie alle Zeitungs-Gesellschaften im Lande werden zur Unterstützung von Gemeindeschulen gebeten. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ist eine Werkskasse erichtet worden. Da diese und alle eingezogenen Betriebe abgesehen.

Die Staatsregierung ist der Verzweiflung, daß es weiter keiner Worte bedarf, um alle Volksgenossen, die vor der entzündlichen Katastrophe verschont geblieben sind, wie ein Mann zusammenstoßen zu lassen und den Gemeindebedürftigen Spuren bestehend die Hand zu reichen.

Es gilt jetzt die Tat. Gabe ein Leben, so ist es taus. Denn schnelle Hilfe ist doppelte Hilfe. Nach die kleinste Spende ist willkommen, um die schwere Not zu lindern.

### Die Regierung des Freistaates Sachsen.

Das Gesamtministerium  
Geldt. Ministerpräsident

Spenden nimmt auch entgegen die

### Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes

Goethestraße 59 — Fernruf 20. Postcheckkonto Dresden 1580.

### Ein neues schweres Unwetter

ging am Sonnabend in den späteren Nachmittagsstunden über weite Teile Sachsen's herauf. Nach verbreiteten Angaben berichtete über neue Wolkenbrüche, die bei Bobenbach und im Unglücksgebiet bei Görlitz weiteres schweres Unwetter angerichtet haben sollten. Insoweit berichten diese Meldungen in den Hauptpresse nur auf Basisnahmen, es waren eben durchweg nur Gerüchte. Das am Sonnabendmittag ausgetretene und auch langanhaltende Gewitter, das vorübergehend von beständigen Regenfällen begleitet war, hat allerdings vielleicht, aber in der entgegengesetzten Richtung, schwere Bränden ausgelöst. Es seien hier nur einige der Einzelfälle aufgeführt: Gegen 4 Uhr nachmittags flog der Blitz in Schmöditz bei Stolpen in die Scheune des Gutes von Rünstedt, die in fürester Zeit in hellen Flammen stand und völlig niederrachte. Den aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, das stark gefährdete Wohnhaus zu retten.

In Stolpen traf ein Blitzeinschlag die Kirche, es war aber nur ein sogenannter kalter Schlag, der geringen Schaden verursachte. Nur gleicher Zeit fuhr ein Blitz in die Scheune von Robert Bendt in Oberwitz bei Waldenburg, die ebenfalls vollständig eingeschossen wurde. Vormittags, während eines bereits aufgetretenen kurzen Gewitters, fuhr der Blitz am sogenannten Giebelberg in Thorn zweimal in Wohnhäuser, ohne zu ländern, wodurch aber erheblicher Sachschaden ausgetreten ist. Kurz nach 4 Uhr nachmittags setzte in Waldenburg ein Blitzeinschlag eine der Stadt gehörige, aber anderweit verpachtete Scheune in Brand. Die Scheune wurde bis auf den Grund vernichtet.

In Kamenz waren zu gleicher Zeit mehrere kalte Blitzeinschläge an verstreutem und in der Ferne zwei ebenfalls von Blitzeinschlägen herkommende Brandherde zu beobachten. Um 5 Uhr nachmittags geriet in Großröhrsdorf bei Waldenburg im Unterdorf die Scheune von Gottfried Schub in Folge eines Blitzeinschlags in Brand, die wie alle vorgenannten Scheunen mit dem gelösten Inhalt den Flammen zum Opfer fiel. In den sämtlichen Brandstellen waren jeweils die örtlichen Feuerwehren und auch die der betreffenden Umgebung alarmiert worden und fuhren durchweg auch in Tätigkeit. In Niedergörsdorf machte sich um diese Zeit auch die Alarmierung der Feuerwehr notwendig, um in Keller eingetretenes Wasser herauszupumpen.

Weiterhin läuft gegen 5 Uhr nachmittags ein Blitz in die Scheune von Schäfer in Oberheina bei Waldenburg, auch sie war eine Opfer der Flammen um sich preisenden Flammen. Während eines Gewitters am Sonnabend in der letzten Nachmittagsstunde, das besonders in der Gegend amischen Rossen, Wildau und Weißig zur Entladung kam, fuhr ein Blitz in Niedergruna in das Stallgebäude des Gutsbesitzers Görs, das in wenigen Minuten löscherlich brannte. Es gelang, daß die Flammen in Sicherheit zu bringen und angrenzende Gebäude vor einem Übergreifen des Feuers zu retten. Vormittags war in gleicher Gegend ein bestiges Gewitter zur Entladung gekommen. In Tanneberg läuft ein Blitz in Scheune und Stallgebäude des Gutsbesitzers Spiermann, die sofort in Flammen aufgingen und völlig niederrannten. Hier waren ebenfalls angrenzende und benachbarte Gebäude ernst gefährdet, doch gelang es den an der Brandstelle eingetroffenen Feuerwehren, denen u. a. drei Motorwagen zur Verfügung standen, das Feuer zu löschen.

Was das schwere Unglücks in der Gegend von Görlitz-Berggießhübel und Glashütte noch anbelangt, so wurden im Laufe des Sonntags seitens Beamter des Dresdner Polizeipräsidiums die noch nicht erkannten Leichen photografiert, um deren Namensbekanntmachung rascher ermöglichen zu können. Wie groß der angerichtete Sach- und Materialschaden und was alles von den reisenden Männern hinweg geschwemmt und der Elbe angeliefert worden ist, kann man am besten auch ermessen, wenn man die Elbe unter die Rieke verfolgt. Vielleicht kann man da ältere geborgene Sachen, ganze oder aus beschädigten Wohnhäusern und vornehmlich viel Holz, zuweilen gleich angeschleppt, beobachten, was von den Elbewohnern den Winter entzogen werden ist.

### Schwere Unwetter auf in der Röhrsdorfer Gegend.

\* Dresden, 11. Juli. Die Staatsregierung teilt amtlich mit: Auch im Bezirk des Kreishauptmannschaft Röhrsdorf sind schwere Unwetter niedergegangen. Besonders in den Gemeinden Hartmannsdorf, Goppendorf, Burkendorf und Gersdorf umfangreiche Gebäude angerichtet haben. Am Sonntag hat sich ein Vertreter der Staatsregierung in das vom Unglücks betroffene Gebiet begeben, um Unterlagen für eine Hilfsaktion zu sammeln.

Gestern ein schwerer Wasserzug, der weit über die Grenzen des Berggießhübel und Glashütte hinausgedrungen ist und dort Todesopfer gefordert habe, bewahrtet sich nicht. Es ist zwar dort ein schwerer, wasserdruckartiger Regen niedergegangen und hat Materialschaden angerichtet. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

#### Hilft!

Hilfe tut für die vielen Hause- und Obdachlosen, ihrer Habe verbraucht dringend not, und die Behörden haben einen Ruf um Hilfe allen aus Herz gelegt. Die den durchzogenen Hindernisse der Katastrophe in Augenschein ge-





# Rehraus im Deutschen Reichstag.

**Das Gollgesetz in der Schlussabstimmung mit 278 gegen 134 Stimmen angenommen.**

**Beileid des Reichstags aufgrund der Unwetterkatastrophe in Sachsen.**

Abg. Berlin, den 9. Juli 1927.

Der Reichstag hat heute dank der Überredungen in den letzten Tagen sein Arbeitsszenario bewältigt und die Abgeordneten reisen erledigt in die Ferien, denn dieser letzten Tag war sehr groß. Deutschland war als Sohn der verlässlichen Sitzungen, einer Atmosphäre der Rechtsarbeit und Rechtlichkeit im Hause zu beobachten, die sich auch in der letzten Sitzung, wie schon gestern, in gelegentlichen Atemzügen durchsetzte. Wenn Präsident Löbe bei der Schließung der Sitzung den Abgeordneten als Freierfolg eine Stützung und Beruhigung der Nerven wünschte, so lag darin auch eine gewisse Erhöhung für die Rechtskatastrophen in der letzten Woche.

In der heutigen Sitzung wurde eine geschickliche Sache durch die Kommunisten verhandelt. Während der Sitzung war die Schiedsentscheidung von der Unwetterkatastrophe in Sachsen eingetroffen. Der Präsident hatte die Anstellung des Reichstags ausgeschrieben, die Abgeordneten aller Parteien hatten sich dieser Kundgebung durch Abgeben von den Stimmen angeschlossen. Als bald darauf ein Antrag aller großen Parteien einging, der die Regierung zu Gütekennzeichnungen ermächtigte, wurde mit der betriebslosen einstimmigen Annahme gerechnet. Mit lebhaften Entzugsabstimmungen wurde deshalb von der Mehrheit der Einheitspartei angenommen, den die Kommunisten dagegen stellten. Die Entlastung erfolgte so, als der Kommunist Hoerle den Antrag der Mehrheit als Schwund, Betrug und Betrug bezeichnete. Als Präsident Löbe diese Bezeichnung rügen wollte, sprach Hoerle unentwegt weiter, während der Präsident dauernd die Glöckchen schwang. Schließlich musste die Sitzung unterbrochen werden und Hoerle wurde für den Rest der Sitzung ausgeschlossen. Im Gegenzug zu der sonstigen Taktik der Kommunisten stellte sich der Ausgeschlossene auch dieser Maßnahme. Eine Regierung hätte freilich wegen der Verlängerung der Ausschlussdauer den Verlust der Dritten für die ganze Sommerperiode befürchtet. Der Antrag der Regierungsparteien wurde gegen die Stimmen der Kommunisten, die einen Sonderantrag gestellt hatten, angenommen.

**Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Zolländerungs-Anträge.**

Abg. Dr. Hilsberg (Soz.) beantragt Ausdehnung der Verhandlungen bis zum Sonnabend des Reichsernährungs- und des Reichswirtschaftsministers.

Der Antrag Hilsbergs wird mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Abg. Dr. Herz (Soz.) meint darauf hin, dass sich die Regierungsparteien an der Aussprache in der zweiten Beratung nicht beteiligt haben. Das sei kein Zeichen der Stärke, sondern ein Beweis dafür, dass sie ihre Position nicht mit sachlichen Argumenten verteidigen können. Das Schweigen der Regierungsparteien sei ein Ausdruck der Verachtung gegenüber dem Volk. Als Antwort auf das theoretische Befreiungskundschafft Deutschlands zum Zollabbau auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz kam praktisch die Zoll erhöhung. Das wird in der Welt gesehen werden als ein Beweis für die Zweideutigkeit der deutschen Politik. In der Handelspolitik stehen wir vor einem Trümmerhaufen.

**Eine Erklärung der Regierungsparteien.**

Abg. Thomson (Dn.) gibt für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der diese ihre Zustimmung zu den vorliegenden Gesetzentwürfen erklären. Es wird die Erwartung ausgedrückt, dass die Vorarbeiten zur Schaffung eines neuen Zolltarif ungeläufig aufgenommen werden. Weiter wird darauf hingewiesen, dass gerade Schmelzhütten und Kartoffelbau die wirtschaftliche Grundlage der kleinen und mittleren häuslichen Betriebe seien. Die Verschuldung dieser Klein- und Mittelbetriebe sei in so hohem Maße fortgeschritten, dass ihr Schutz besonders nötig und begründet sei. Auch die Gießereiwirtschaft, deren Förderung aus nationalpolitischer und nationalwirtschaftlicher Gründen nötig sei, müsse sich in der Hauptrichtung auf Kartoffelbau und Schmelzhütten. Auch damit ergibt sich die Begründung eines aufbrechenden Zollschwabs. Die Erklärung verweist dann auf die schwierige Lage des Obst- und Gemüsebaus sowie des gesamten Pflanzenwesens, ferner auf Nebelstände bei der Verteilung des Gefrierfleischkontingents und empfiehlt die entsprechenden Entschließungen des Ausschusses. Der Zollschwab kommt auch bei konsumierenden Bevölkerung anzuregen, da er die Erzeugung begünstigt und damit auch die erstmals möglichst große Unabhängigkeit unserer Ernährung vom Ausland gewährleistet. Die Steuerung der Industrie nach Arbeitskräften vernehme auch die Nachfrage nach Arbeitskräften. Mit allen Mitteln muss aber auch die technische Entwicklung der Landwirtschaft gefördert werden. Die Qualität der Erzeugnisse muss verbessert, die Aufmachung der Produkte und die Absatzorganisation neuzeitlichen Anforderungen angepasst werden. Gerade der Zucker sei im besonderen Maße geeignet, durch Ausfuhr die stark positive Handelsbilanz zu verbessern. Die Erhöhung des Zuckerzolls brachte sich nicht beständig anzuwirken, da gleichzeitig die Industriepreise gesenkt werden. Die Gesamtbelastung des Zuckerkonsums durch Zölle und Steuern sei gegenüber dem bisherigen Zustand verringert.

Zum Schluss wird die Überzeugung ausgesprochen, dass die Landwirtschaft alle Mittel der modernen Bodenkultur und Technik sich zu eignen machen werde, sobald die wirtschaftlichen Verbindungen dazu geschaffen sind. Eine auf diese Weise geheizte landwirtschaftliche Produktion werde die Raunkraft des gesamten Landvolks wesentlich stärken, den Beschäftigungsgrad der Industrie erhöhen und deren Weltbewerbsfähigkeit mit dem Ausland verbessern.

**Reichsernährungsminister Schiele**

nimmt dann das Wort zu einer Erwideration auf die Aussagen des Abg. Dr. Herz. Seine Behauptung von einem Gegensatz zu den Beschlüssen der Genfer Weltwirtschaftskonferenz ist schon widerlegt durch die Erklärung der Abg. Hammarskjöld und Hermes, die als Teilnehmer der Genfer Konferenz versichert haben, dass die gegenwärtigen Zolländerungs-Vorlagen keineswegs den Genfer Beschlüssen widersprechen (siehe oben rechts). Eine Erklärung im gleichen Sinne hat auch der Reichsernährungsminister Dr. Curtius abgegeben.

Der Minister äußert sich dann zu dem im Ausschuss angenommenen Antrag der Regierungsparteien über das Gefrierfleischkontingent und erklärt dazu: Um die Rekonstruktion des Bedarfsvorhalts anzupassen, ist es erforderlich, der Kontingentierung den Verbrauch an zollfreiem Gefrierfleisch im 2. Quartal 1927 zugrunde zu legen.

77 Prozent der zollfreien Gefrierfleischmenge wird in 80 Großstädten verbraucht und der Konsum ist sehr schwankend. Es wäre deshalb vorteilhaft, an der früheren Grundlage der Verteilung noch festzuhalten. Für die Neuverteilung am 1. Oktober 1927 soll ein neuer Plan aufgestellt werden. Der Handel mit zollfreiem Gefrierfleisch von Großstadt zu Großstadt ist auszuführen, damit nur der Kost für die Verteilung der Verkaufsstellen, in Frage kommende Verteilung den Differenz für das Gefrierfleisch in Anspruch nehmen kann. Die Verminderung von zollfreien Kontingenten mit veränderten Preisen ist zu verbieten, weil sonst eine einwandfreie Preisgestaltung für den Verbraucher nicht gewährleistet ist. Der zollfreie Gefrierfleisch verkauf darf keine verdeckte Ware führen. Eine Verbindung zweier Kontingente zum Zwecke eines Verkaufsschlusses ist nicht zulässig. Die Gemeinde- und Polizeibehörden der Länder werden ernst veranlasst, dass sie der Überwachung des Verkehrs mit zollfreiem Gefrierfleisch erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden und dass sie besonders die Preisgestaltung mit Hilfe von Vertragsmännern aus den Kreisen der Flehmänner und Kaufleute einer kündigen Prüfung unterziehen.

Zur Förderung der deutschen Wirtschaftsförderung kündigt der Minister an: Ausbau und Nationalisierung der Motorfahrzeuge, Standardisierung, Typisierung und gleichmäßige Versorgung der Exemplare, Verbesserung der Absatzverhältnisse, umfassende Propaganda unter der Bevölkerung zur Erhöhung des Konsums. Für den Ausbau und die Nationalisierung der Motorfahrzeuge habe die Reichsregierung aus den Überschüssen der Motorfahrzeuge im Jahre 1926 2½ Millionen bereitgestellt.

Hiermit wird die Aussprache fortgesetzt.

**Präsident Löbe unterrichtet die Beratung, um dem Hause**

**Mitteilung von der**

**furchtbaren Unwetterkatastrophe in Sachsen**

zu machen. Er sagt, während sich die Abgeordneten von den Sorgen erholen haben, binde ich spreche den Verletzten und den Angehörigen der Opfer dieser Katastrophe das herzliche Beileid des Reichstags aus und zweifle nicht daran, dass die öffentlichen Behörden, wo es möglich ist, helfen werden, die Betroffenen zu beruhigen.

Nach beendeter Aussprache wird nach Ablehnung aller Kündigungskomitee die Vorlage über Zolländerungen in namentlicher Abstimmung mit 278 gegen 134 Stimmen in der Räumung der zweiten Sitzung endgültig angenommen.

Dagegen stimmen die Kommunisten, Sozialdemokraten, Demokraten und der Zentrumsbogen, Dr. Wirth. Ein Abgeordneter hat sich der Stimme enthalten.

Das Ergebnis der Abstimmung wird von der Linken mit Pfui-Rufen aufgenommen.

In dritter Beratung werden auch die Vorlagen über die

**Zuckerzoll-Erhöhung**

und die Herabsetzung der Zuckertaxe

angenommen.

**Reichshilfe für die Unwettergeschädigten.**

Präsident Löbe teilt mit, dass ein von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten unterschriebener Antrag eingegangen ist:

Die Reichsregierung möge erwägen, ob zur Rückerstattung des durch die Unwetterkatastrophe im oberen Elbegebiet verursachten Rohtanzen eine Reichshilfe notwendig ist. Genehmigt wird die Reichsregierung ermächtigt, die erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Präsident Löbe stellt fest, dass gegen die sofortige Beratung dieses Antrags kein Widerpruch erhoben ist. Eine Begründung sei in diesem Falle wohl nicht notwendig.

Abg. Stoeder (Komm.) erklärt, seine Freunde würden der sofortigen Beratung nur unter der Bedingung zustimmen, dass auch ihre Anträge berücksichtigt werden.

Präsident Löbe erklärt, solche Bedingungen könnten nicht gestellt werden. Die sofortige Beratung sei auch schon ohne Widerpruch zugelassen worden.

Unter Pfui-Rufen der Mehrheit wiederholt Abg. Stoeder seine Forderung.

Präsident Löbe erklärt, er könne diesen ersten Fall nicht zum Gegenstand eines Handelsgeschäfts machen (Teilst.).

Abg. Hoerle (Komm.) nimmt in der Beratung das Wort und erklärt unter Erklärungskundgebungen der Mehrheit der Antrag bei Schwund und Beitrug. (!)

Präsident Löbe schwingt die Glöckchen und verkündet, den Redner zu unterbrechen, aber Abg. Hoerle schlägt mit den Fäusten auf das Rednerpult und verkündet, die Glöckchen zu überstimmen, die der Präsident fast mehrere Minuten lang ohne Unterbrechung läutet. Im Hause herrscht Erregung und Lärm. Gegen die Kommunisten werden Pfui-Rufe gezichtet. Als trotz des Lärmens der Glöckchen Abg. Hoerle seine Rede, die während des Lärmens nicht transkribiert wird, fortsetzt, schlägt der Präsident dadurch vorübergehend die Sitzung, das er seinen Platz verlässt.

Nach zehn Minuten eröffnet Präsident Löbe die Sitzung wieder und teilt mit, dass er den Abg. Hoerle wegen seiner groben Beschimpfung der Reichstagsmehrheit aus dem Saale gewiesen habe.

Abg. Pohl (Komm.) empfiehlt einen kommunistischen Antrag, wonach das Reich den vollen Erfolg der angestiegenen Schäden übernehmen und als erste Rate 10 Millionen bereitzustellen soll.

Der kommunistische Antrag wird gegen die Anträge letzter abgelehnt, der Antrag der übrigen Parteien gegen die Kommunisten angenommen.

Auf Antrag der Geschäftsaufsichtskommission wird die Genehmigung zur Strafverfolgung einer ganzen Reihe von Abgeordneten verweigert.

Der Antrag für die befreiten Gebiete beantragt, dass den Sozial- und Elsachhängern die bisher übliche Freiheit vor ihrem Wohnsitz bis zur Arbeitsstelle und zurück für die Notstandszeit in diesem Jahr weitergelebt wird.

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen, ebenso ein Antrag des Volkswirtschaftlichen Ausschusses zugunsten der Roggenpflanzbeschleuniger.

In einem weiteren Antrag des Ausschusses wird dem Statistischen Reichsrat der Antrag erteilt, die Betriebs- und Betriebszählung vom 15. Juni 1925 baldmöglichst zu wiederholen. Auch dieser Antrag wird angenommen.

Auf Antrag des Verkehrsaufsichtskommissars wird die Befreiung des Rollatiss für Frischfisch und Gemüse befohlen.

Abg. Treuberg (Kom.) beantragt die Einführung eines parlamentarischen Unterforschungsausschusses wegen der Sicherung an den Stadtbahnhöfen bei der Ullap.

Der Beratung des Antrags wird widersprochen, so dass sie nicht stattfinden kann.

Es folgt die dritte Beratung des Antrags der Regierungsparteien auf

**Verkürzung der Arbeitszeit in den Bäckereien.**

Abg. Müller-Franken (Soz.) erklärt, die Sozialdemokraten würden diesen Antrag ablehnen, weil sie an dem Wochentagtag und an der Sonntagsschule festhalten wollten.

Abg. Dr. Pfeiffer (DVP) tritt für die von den Regierungsparteien beantragte Verkürzung der Bäckerei-Verordnung ein.

Ein Antrag der Regierungsparteien ändert den Aufschwanztag darin, dass einheitlich die Arbeitsbereitschaft die tatsächliche Arbeitszeit nicht 54 Stunden (statt 56) überschreitet darf und dass für die über die festgesetzte Arbeitszeit hinausgehenden Arbeitsstunden eine angemessene Vergütung zu zahlen ist.

Mit dieser Verkürzung wird hinsichtlich der Wochenarbeitszeit der Ausschussantrag in dritter Beratung angenommen.

Die Bestimmung, die eine befristete Sonntagsarbeit zulässt, wird in namentlicher Abstimmung mit 210 gegen 190 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

In der Schlussabstimmung wird der Antrag im übrigen mit 237 gegen 142 Stimmen angenommen.

Zur Beratung kommt dann der Einspruch, den der Reichsrat gegen das Gesetz zum

**Schutz der Jugend bei Lustbarkeiten**

erhoben hat. Der Einspruch wendet sich gegen die vom Reichstag beschlossene Umwandlung der Kann-Vorchrift in eine Ilt-Vorchrift und gegen die für Filmvorführungen bestimmte Ausnahme vom Verbot der Mitwirkung Jugendlicher.

Ein Antrag der Regierungsparteien will die vom Reichsrat beantragten Änderungen wieder aufheben.

Die Angelegenheit wird ohne Aussprache dem Bildungs-Ausschuss überwiesen.

Damit ist die Tagessordnung und auch der Tagungsabschnitt des Reichstags erledigt.

Präsident Löbe erhält die Ernennung, den Reichstag am 26. September zu einer kurzen Tagung zusammenzurufen. Er entlädt die Abgeordneten mit dem Wunsch, dass ihnen die Sommerferien eine Beruhigung und Stärkung ihrer Nerven bringen mögen.

**Der Ausschussrat des Reichstags**

hat sich in seiner Sonnabend-Sitzung dahin geeinigt, dass die vorgesehene Zwischenabstimmung vom Montag, den 26. September bis Sonnabend, den 1. Oktober stattfinden soll. Diese Tagung soll dazu dienen, die Verhandlungen über das Reichsabgelese, das Signifikationsabgelese und wenn möglich auch über die neue Bevölkerungsbedeutung für die Vermehrung, sowie die Neuregelung der Bezirke der Bevölkerungsabberichtigungen in Angriff zu nehmen.

Als Beginn der Wintertagung des Reichstags ist sonnabiger Donnerstag, der 17. November in Aussicht genommen; dieser Termin steht aber noch nicht endgültig fest.

**Die rettenden Ferien.**

Von unserem Berliner Vertrieber

eu. Als der Reichstag am Sonnabend nach heiteren Großkämpfen in die Sommerferien ging, dachte ich, dass die vorgeplante Zwischenabstimmung vom Montag, den 26. September bis Sonnabend, den 1. Oktober stattfinden soll. Diese Tagung soll dazu dienen, die Verhandlungen über das Reichsabgelese, das Signifikationsabgelese und wenn möglich auch über die neue Bevölkerungsbedeutung für die Vermehrung, sowie die Neuregelung der Bezirke der Bevölkerungsabberichtigungen in Angriff zu nehmen.

Es muss ganz offen zugegeben werden, und man ist sich in den parlamentarischen Kreisen auch völlig klar darüber, dass es der Verständigung über das Reichsabgelese und damit dem Bestand der jetztigen Regierungskoalition überhaupt durchaus trügerisch ist, dass die erregten Gewitter Gelegenheit haben, sich in den zehn Ferienwochen, die unsere Reichsbüro vor sich haben, etwas zu beruhigen. Ohne die sachlichen Schwierigkeiten, die einer Einigung bisher im Wege standen, irgendwie zu unterdrücken, kann man doch wohl behaupten, dass es auch zum Teil auf politologische Gründe zurückzuführen ist, wenn die Verhandlungen über diese Vorlage in den letzten Tagen keinen befriedigenden Fortgang nehmen konnten. Die auch recht schwierigen Verhandlungen über die Position des Zolltarif, die andauernden Vorfälle Preukens im Reichstag, die endlosen Sitzungen, zu denen das kaum zu benötigende Sommerendum anlang — vormittags Plenum, nachmittags Plenum, abends Plenarsitzung — das alles hatte eine Atmosphäre von Gewalttheit geschaffen, in der eine Verständigung nur schwer gelingen kann. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, dass man im Herbst nun sofort die Vertaktung finden wird, die Zentrum und Deutsche Volkspartei gleichzeitig auf dem ersten Antritt akzeptieren können, aber man darf doch annehmen, dass sich dann rascher eine Lösung finden lassen wird, als manche heute möglich erscheint. Hinzufolge, dass insbesondere auch die Vorlage der Reichsregierung fertiggestellt sein wird, mit der sich ja der Reichsrat schon im September befassen muss. Es wird bestimmt damit gerechnet, dass das Kabinett zusammen mit den Schuljahrverändigen der Regierungsparteien, die wie wir hören, auf besonderen Wunsch der Volkspartei an den Vorlesungen teilnehmen, eine Vorlage ausgearbeitet haben wird, die wenigstens eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen bieten kann.

Die andere Frage, die jetzt zurückgestellt werden muß, nämlich der Nationalfeiertag, wird im Herbst kaum noch große Aufregung verursachen, da sie ja dann jedes aktuelle Interesse verloren hat. Ohne Zweifel aber werden die verschiedenen Erklärungen, die Zentrum abgeordnete und führende Zentrumspolitiker zu dieser Frage abgegeben haben, und die bisher noch nicht durchweg die Beachtung gefunden haben, die ihnen ihrer Bedeutung nach gebührt, in der Zwischenzeit, im Mittelpunkt der politischen Diskussion finden werden. Wenn nicht alles läuft, scheint sich nämlich innerhalb der Zentrumspartei trotz einiger Extratouren, die sie sich im Reichstag geleistet hat, eine ganz unverentartbare Rechtsabweitung auszutüpfeln. Diese ist nicht mit demauern auszuführen,

dass die vorzeitlichen Rentenversammlungen in der letzten Zeit einmal über das andere im Staatsministerium übernommen worden sind und so dem preußischen Rentenamt eine Verantwortung für Dinge aufgegeben wurden, an denen es vielleicht ganz unschuldig ist, sondern es scheint auch, dass namhafte Rentenversammlungen von dem Gebaren eines Rennens mit der Sozialdemokratie aus prinzipiellen Gründen mehr und mehr abkommen. Als Beweis hierfür wird in parlamentarischen Kreisen ein Artikel des Abgeordneten Stegerwald angeführt, in dem dieser weißt sagt, dass welche Rentenversammlungen die Rente gegen die Rente abweichen sehen wollen.“ Auch im Centralblatt der sozialistischen Gewerkschaften kündigt sich eine leise Rechtschaffenheit der Rentenversammlungen an. Schließlich schreibt sich der erste Wille zu einem weiteren Zusammenschluss mit den bürgerlichen Parteien während der Sommerferien noch mehr heraus, so kann allen Hoffnungen der Hinteren zum Tag der kommenden Debatte mit aller Freude entgegengesehen werden.

## 2. Landesparteitag der Mittelpolitiken.

(Dresden, 10. Juli.) Heute vorm. 10 Uhr 15 Min. begann im Plenarsaal des Landtags der 2. Landesparteitag der Alten Sozial-makratischen Partei Sachsen.

Der Landesvorsitzende, Genosse Bud, begrüßte die zahlreichen Delegierten, Mitglieder der Regierung, so weit sie in der Partei organisiert sind, die ehemaligen und heiligen Landtagsabgeordneten, sowie die Presse.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gebaute Gen. Bud der schweren Weltkatastrophe im Russland und Griechenland und der über 100 Menschenleben, die derselben zum Opfer gefallen sind. Bud teilte mit, dass er und 8 Minister getroffen im Unglücksfall weiss, die Regierung sofort eine Hilfsaktion eingeleitet. Landespolizei und Feuerwehr sich aufzufordern an den Aufräumarbeiten beteiligt haben, und alles geschehen würde, um die betroffenen Familien und Gemeinden zu unterstützen. Die Versammlung hatte sich von den Blößen erhoben.

Nachdem sich der Parteitag konstituiert hatte, die Geistesleute Bud und Heldt zu Vorträgen mit gleichen Rechten gewählt wurden, begrüßte der Vorsitzende der Dresdner Organisation Hidmann die aus den 61 Ortsgruppen erschienenen Delegierten.

Der Vorsitzende Gen. Bud erhielt den Geschäftsbereich. Er ging auf die Entwicklung der Partei ein, sprach über die Politik und Stellung zur Regierungfrage, die man jetzt im Auge gehabt habe, das parlamentarische System nicht in Misstrauen zu bringen.

Nach einem Überblick über die finanzielle Lage der Partei — die Einnahmen betrugen 53 000 Mark — wandte sich Gen. Franz-Schemm in der Hauptrede gegen den Terror, der von der SPZ, besonders im Chemnitzer Bereich ausgeübt wird.

Nach weiteren Aussprüchen wurde der Geschäftsbereich einstimmig angenommen, beschlief die Anträge 1, 2 und 3, die die Einführung einer Kommission vorsehen, die den Entwurf zu einem Parteiprogramm ausarbeitet, sowie eines Aufschlusses für die Jugendorganisation.

Der Abgeordnete Birth referierte sodann über die Tätigkeit der NSB im Landtag. Der Redner gab in kurzen Umrissen einen Bericht über die Tätigkeit der Fraktion bei den verschiedenen Gesetzesvorlagen und Anträgen.

Nochmals noch die Abgeordneten Erich Müller und Weiß zu diesen Themen gesprochen hatten, wurde erstmals der Antrag angenommen, der den weiteren Ausbau der sozialen Sozialversicherung erfordert, insbesondere eine Nachprüfung des Invaliditätsbegriffes, Erhöhung der Renten und den weiteren Ausbau der Selbstverwaltung und Überwachungsämter vorstellt.

Ferner wurde eine Entschließung angenommen, wonach der Landesparteitag sich mit der getroffenen Lösung bei der Regierungsumbildung einverstanden erklärt, der Fraktion das volle Vertrauen auspricht, sowie die Erwartung, dass die bisher ablehnende tschechische Politik auch in der neuen Koalition fortgesetzt wird.

Gen. Ritsch referierte sodann über „Die zukünftigen Aufgaben der SPZ“, wobei er feststellte, dass nur eine Politik für die Stärkung der Autorität des Staates erfolgreich sein könne, hingegen jede Opposition mit Einbußen verbunden ist.

Es wurde darauf die Wortwahl vorgenommen. Der alte Vortrag wurde wiederholmt, mit Ausnahme von Gen. Elsner, der wegen Überlastung bat, von seiner Wiederwahl absiechen, und an dessen Stelle Genosse Heldt gewählt wurde.

Nach einem Schlusswort des Landesvorsitzenden, in welchem er allen Mitgliedern und dem Referenten seinen Dank noch einmal zum Ausdruck brachte und die Hoffnung aussprach, dass die Partei auch weiterhin an Mitgliedern zunehmen möge, schloss der Landesvorsitzende die Tagung um 16 Uhr.

## Zöllliches Attentat auf den irischen Justizminister.

(London, 10. Juli. (Telunion.) Auf den irischen Justizminister O'Higgins wurde heute nachmittag in Dublin ein Attentat verübt. O'Higgins war auf dem Weg nach seiner Wohnung, als drei Männer in einem Auto sein Auto überholten und als sie es erreicht hatten, eine Reihe von Schüssen auf den Justizminister abgaben. Von französischer Seite wurde über die Art des Verleugnungs strenges Schilderung geworfen; später wurde jedoch bekannt, dass O'Higgins drei Schüsse in den Kopf und eines in den Kopf erhalten hat. Um fünf Uhr nachmittags ist er seinen Verletzungen erlegen, wie es scheint, ohne das Bewusstsein wiederlang zu haben. Neben die Gräbe des Attentats ist bisher nichts bekannt. Die Attentäter fanden in dem Auto entkommen. Die Polizei hat sofort umfangreiche Nachforschungen angestellt und an den Anhängen der Stadt besondere Beobachtungsstationen eingerichtet.

## Die Einnahmen und Zahlungen im dritten Unnitätssjahr

bis zum 30. Juni 1927.

(U. Berlin, den 10. Juli. (Telunion.) Das Büro des Generalagenten für Reparationszahlungen gibt eine Übersicht über die Einnahmen und Zahlungen im dritten Unnitätssjahr bis zum 30. Juni 1927 bekannt. Danach betragen die Gesamtzahlungen im Monat Juni 1927 111 551 427,80 Goldmark. Die Gesamtsumme der dritten Jahresunnität betrug bis zum 30. Juni 1927 1 097 868 085,80 Goldmark. Der Ratenbestand am 31. August 1926 bestand auf 98 626 074,81 Goldmark, sodass der Ratenbestand am 30. Juni 1927 1 090 989 110,81 Goldmark betrug. An Zahlungen wurden im Monat Juni 1927 insgesamt 108 570 777,51 Goldmark geleistet. Die Gesamtsumme der Zahlungen für die dritte Jahresunnität betrug bis zum 30. Juni 1927 1 088 460 787,78 Goldmark, sodass am 30. Juni 1927 ein Ratenbestand von 154 528 822,88 Goldmark verblieb.

An Zahlungen für die einzelnen Währungen im Juni 1927 wurden abgeführt: In Frankreich 51 192 479,88 Goldmark, an das Deutsche Reich 22 858 001,08 Goldmark, in Italien 6 288 744,66 Goldmark, an Belgien 7 191 006,20 Goldmark, an den Britischen-Australischen Commonwealth 5000

8 685 760,00 Goldmark, an die Vereinigten Staaten 22 081 250,20 Goldmark, an Rumänien 1 048 507,31 Goldmark, an Portugal 928 778,01 Goldmark, an Griechenland 251 878,71 Goldmark und endlich an Polen 85 058,18 Goldmark. Die Gesamtzahlungen an die Währungen im Monat Juni 1927 betrugen also 99 869 797,78 Goldmark.

Die Gesamtsumme der dritten Jahresunnität 916.000.000 Goldmark, an die einzelnen Währungen betrug: für Frankreich 460 626 105,88 Goldmark, für das Deutsche Reich 225 919 472,89 Goldmark, für Italien 70 821 481,40 Goldmark, für Belgien 58 114 688,88 Goldmark, für den Serbisch-Kroatisch-Slowenischen Staat 35 304 000,48 Goldmark, für die Vereinigten Staaten von Amerika 74 747 570,81 Goldmark, für Rumänien 8 420 406,59 Goldmark, für Japan 6 156 496,29 Goldmark, für Portugal 8 120 664,80 Goldmark und endlich für Polen 287 210,97 Goldmark. Die Gesamtzahlungen der dritten Jahresunnität bis zum 30. Juni 1927 an die Währungen betrugen somit 948 819 937,06 Goldmark.

## Handelsprovisorium ad infinitum.

(zu Berlin.) Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, wird augenblicklich bei der deutschen wie bei der französischen Handelsdelegation mit Hochdruck Tag und Nacht gearbeitet, da das Handelsprovisorium so rechtzeitig fertiggestellt werden muss, dass es die französische Räte, die zum 14. Juli dem französischen Nationalversammlung, in die Versammlung folgen will, noch passieren kann. Unterer Informationen zufolge wird das Provisorium, das seine zeitliche Begrenzung, sondern nur noch Abmachungen über die Handelsausübung erhält, so gehalten werden, dass es nach Feststellung des französischen Posttarif gleich als endgültiger Handelsvertrag weiterlaufen kann. Demzufolge wird es natürlich sich auf sämtliche Artikel erstrecken, die für die gegenseitige Ausfuhr überdranzt in Frage kommen. Insbesondere legt man deutlich den größten Wert darauf, dass es auch alle chemischen und elektrotechnischen Produkte umfasst, da gerade diese für den deutschen Import nach Frankreich von besonderer Bedeutung sind.

Es ist bekannt, dass die deutsche Wirtschaft, insbesondere der Süddeutsche Weinbau, sich durch die bisherigen Abmachungen des Handelsprovisoriums schwer in ihren Interessen geschädigt sieht. Wie wir erfahren, liegen die Schwierigkeiten, die der Verständigung entgegenstehen, auch hauptsächlich in der Weinfrage, da Frankreich bisher auf einen gänzlichen Vorfall der Bestimmungen bestanden, die seinen Weinport nach Deutschland befrachten. Man ist aber an zuständiger Stelle der Ansicht, dass auch diese Differenz noch beigelegt werden wird.

## Die Zerstörung der Unterstände an der deutschen Ostgrenze durchgeführt.

(Berlin. (Amtlich.) Die Besichtigungsrunde des Generaleinsatzes von Pawels, an der auf seine Einladung der französische Kommandant Durand und der belgische Major Puiting teilnahmen, hat am 8. Juli 1927 ihr Ende gefunden. Durch gemeinsames Protokoll wurde festgelegt, dass die Pariser Vereinbarung zwischen Generalleutnant v. Pawels und dem Alliierten Militärausschuss von Verfaßung vom 31. Januar 1927 über die Zerstörung von Unterständen an der deutschen Ostgrenze vollständig durchgeführt ist.

## Zur Hindenburg-Spende.

Der Vetter der Hindenburg-Spende beim Reichspräsidenten.

(Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Sonnabend den Vetter der „Hindenburg-Spende“, Ministerialrat Dr. Karkhoff, zum Bericht über die bisherigen Vorarbeiten. Der Reichspräsident gab seiner Freude über den Widerhall Ausdruck, den der Gedanke einer Hindenburg-Spende angucken den Kriegsboer in Deutschland und vor allem auch bei den Auslandsdeutschen gefunden hat.

Die Frage der Beihilfen aus der „Hindenburg-Spende“. (Berlin.) Bei dem Büro des Reichspräsidenten gehen täglich schon jetzt zahlreiche Gesuche um Gewährung von Beihilfen aus der „Hindenburg-Spende“ ein. Diese Gesuche können technisch nicht bearbeitet werden und sind zwecklos. Neben der Vermendung und Verteilung der Geldmittel, die in der „Hindenburg-Spende“ zusammenkommen, können nähere Bestimmungen frühestens im Oktober getroffen werden, wenn sich das Ergebnis der eingestellten Sammlungen übersehen lässt. Einzelheiten darüber werden rechtzeitig durch die Tagespresse bekannt gemacht werden.

## Politische Tagesübersicht.

Vom Deutschland in der Dobrudscha. Am vergangenen Jahr wurde der Verband der Deutschen in der Dobrudscha als eine alle Deutschen umfassende wirtschaftliche, kulturelle und politische Organisation geschaffen. Nachdem das Deutschtum der Dobrudscha gekämpft auf diesen Verband schon gelegentlich der allgemeinen Wahlen im Jahre 1926 zum erstenmal als geschlossener deutscher Volkskörper in Erziehung getreten war, sind auch für die gegenwärtig bevorstehenden Wahlen durch diesen Verband — die Verbandsleitung tagte am 20. der Volksrat am 27. Mai in Konstantinopel — die entsprechenden Schritte eingeleitet worden, um die Gemeindebürgschaft aller Deutschen in Rumänien zu wahren und auch den örtlichen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen, so dass man sagen kann, dass dieser Verband trotz vieler Widerstände und Rückschläge immer mehr zu der eigentlich tragenden Organisation des Deutschstums in der Dobrudscha wird.

Das deutsche Eigentum in Marokko. Nach Meldungen aus Paris besitzt sich der Sequesterdienst in Marokko gegenwärtig mit der Verwertung von ungefähr 5000 Grundbesitzungen, die Deutschen und Österreicher gehörten und bei Kriegsausbruch beschlagnahmt wurden.

Die österreichische Waffe zum Tode des General-Oppermann. Dem am 8. 7. in Bad Reichenhall verstorbenen ehemaligen Generalstabchef der deutschen Heeresgruppe Ober-Ost, General Oppermann, widmen die Wiener Blätter herzhafte Worte des Gedächtnisses. Sie würdigen seine Tätigkeit im Weltkrieg und erinnern an die innige Freundschaft, die General Oppermann mit Feldmarschall Conrad v. Hötzendorff verband. Besonders wird hervorgehoben, dass General Oppermann stets die Leistungen der österreichischen Armeen im Weltkrieg anerkannte. Dieses Verständnis und die Würdigung all dessen, was die österreichische Armee in vierjährigem Krieg vollbracht hat, werden, wie die Blätter ausdrücken, das Andenken an den bedeutenden deutschen General in Österreich unvergessen bleiben lassen.

Eine Wettbewerbsfrage Voincarts in der Angelegenheit der Beamtengebäder. Im Finanzausschuss der Kammer äußerte sich Voincart heute über den Gelehrtenwurf betreffend die Ausweitung der Gehälter und Pensionen mit Rücksicht auf 1. August 1928. Er erklärte, dass die Regierung ohne Gefährdung des Budgetgleichgewichts das Winkelsgehalt von 8000 Franken nicht, wie von den Vertretern der unteren Gehaltsgruppen gefordert werde, rückwirkend, sondern erst ab 1. Januar 1928 einzuführen könne, und dass sie in dieser Einstellung die Bezeichnung Kassenfall machen werde.

## Die Wettbewerbsfrage in Wuppertal.

(Wuppertal.) Die Wettbewerbsklausur hat über den Gang der Verhandlungen des Beraters der österreichischen Centralnotenbank eine Mitteilung veröffentlicht, der aufzeigt, in der ablaufenden Woche in der Hauptstadt die Wettbewerbsklausur und ähnliche Prozesse entschieden, wie z. B. über das Verhältnis der Wettbewerbsklausur der verschiedenen Banken untereinander, die Aufrechterhaltung des sogenannten Goldwährungsstandards, der seit Ende des Weltkriegs eine so ausgedehnte Entwicklung erfahren habe, und die großen Goldverteilungen der letzten Zeit, die momentanerweise die Befreiungen der betreffenden Banken beeinflussen. Neben der Praxis der Ausübung des Goldes seien ferner verschiedene Maßnahmen zur Herstellung einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Centralnotenbanken erachtet worden. Eine Bekämpfung der Gewerbepraktiken ist ebenfalls zur Abschaffung dieser Praxis habe sich nicht feststellen lassen. Eine Erklärung zugunsten eines Teils des Reparationsproblems über eine Einigung über die Stabilisierung des jüngstigen Frank

## Streit im Lager der Amerikanisier.

(Paris.) Wie dem Echo de Paris berichtet wird, hat Chamberlain erklärt, er habe für keinen Teil auf den Rückzug nach Amerika mit dem Flugzeug Columbia verzichtet, weil er an den höheren Werten eines solchen Verlustes glaubt. Nach seiner Ankunft übersteigt der Aktionsradius der Columbia nicht 6000 Kilometer. Unter Berücksichtigung der Gegenwinden bei dem Flug Paris—Rome müsste man jedoch einen Aktionsradius von über 7000 Kilometer haben. Die Firma Farman beschwerte sich, nach der gleichen Quelle, übrigens über Bruxelles, der sich seit Monaten auf ihre Kosten mit der Vorbereitung des Flugs Paris—Rome beschäftigte und sich von Levine für den Flug Paris—Rome versorgt verpflichtet ließ. Vieelleicht verfolgt, so sagt man, Levine nur den Zweck, die für Mittwoch bevorstehende Abreise mit dem Flugzeug auszuführen, damit er mit seiner Columbia quer in Amerika ankomme. Um übrigens glaubt man nicht, dass der Flug Drouhin-Levine vor Ablauf eines Monats ausgeführt werden könnte. Nach dem Journal soll übrigens einer der Begleiter Burd, und zwar der Norweger Halvorsen, der am 8. 7. von Paris nach Rotterdam und wieder zurück auf einem Motorflugzeug geflogen war, den Flug Paris—Rome selbständig noch vor Drouhin versuchen. Mit dem Ballonentreisefreund Burd und seiner Begleiter mit den Vertretern der französischen Sportpresse sind die Feierlichkeiten zu Ehren dieser Amerikanisierung nunmehr abgeschlossen. Burd hat im Laufe des Sonnabendsmittag Paris verlassen und sich nach London begeben, wo er am 12. mit dem Zeppelin nach den Vereinigten Staaten gehen will. Miss Burd wird auch sehr stark beschäftigt fliegend ausführbar portiert werden. Mit dem gleichen Schiff reist Chamberlain, der sich damit endgültig, wie man hört, von Levine trennt.

## Des Prinzen Sigismund letzte Fahrt.

(Berlin. (Telunion.) Am Sonntagabend fand die Überführung der Reiche des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen vom Bahnhof Neubabelsberg nach Nitosloje statt. Auf dem Bahnhof Neubabelsberg war der kleine Güterbahnhof mit Lorbeerbäumen und frischem Grün geschmückt. Kurz nach 9 Uhr trat der Zug mit den sterblichen Überresten des Prinzen vom Anhalter Bahnhof kommend ein. Bald darauf stand die Überführung nach Nitosloje statt. Fackelträger der Gliecker Feuerwehr ritten dem Salawagen, der den Sarg trug, voran. Verbündete und Kameraden des toten Prinzen folgten dem Sarge. Ein Trommelwirbel empfing am Altstädtischen Schön den Zug, der sich dann durch den alten Schlosspark von Gliecke nach Nitosloje bewegte. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, um dem Toten ein letztes Lebewohl zu sagen.

## Admiral Koch erkrankt.

(Berlin. (Telunion.) Am Sonnabendabend erkrankte Admiral Koch im Schlafzimmer beim Sonnabendabend in Allenbach an der Ostsee beim Baden der aus der Stagewitz-Schlacht bekannte Admiral Koch-Hannover.

## Neue Posttarife im November?

(Berlin. (Telunion.) Am 11. Juli 1927. Wie wir zuverlässig hören, wird die endgültige Verabschiedung über die neuen Postgebühren voraussichtlich doch um vier Monate, also bis zum November zurückgestellt werden, da man sich erst dann an Hand der Halbjahresübersicht ein abschließendes Urteil über den Posttarif bilde kann.

## Der suspendierte Pfarrer.

Die Nachricht von der Entschließung des Pfarrers Leitmann, der wie erinnerlich in den letzten Tagen eine Dokumentation im Ringen vorgenommen hat, hat in politischen Kreisen zu lebhaften Erörterungen Anlass gegeben. Wie wir mitteilen können, ist das Konstitutum durch einen Artikel im „Reichsboten“ auf diesen Vorgang aufmerksam gemacht worden. In dem das evangelische Kirchenamt sofortiges Einleben gegen den Pastor forderte. Wie wir weiter hören, ist man sich auch bei den Christkatholiken einig darüber, dass hier eine grobe Weichsleistung des betreffenden Geistlichen vorliegt, und findet die harte Erregung, die diese Konzeption an einen mißverstandenen Sportgeist hervorruft, durchaus begreiflich. Wie wir hören, wird Pfarrer Leitmann schon in den nächsten Wochen vor einem Rechtsausschuss, der partitistisch aus Theologen und Juristen zusammengesetzt ist, sich zu verantworten haben.

## Wollenbruch über Berlin.

(Berlin.) Ein wolkenbrüchiger Regen ging am Sonnabend zwischen 7 und 8 Uhr abends über Berlin, vornehmlich in den westlichen Vororten nieder, wo großer Schaden angerichtet wurde. In Dahlem drangen gewaltige Wassermassen in die Anlagen der Untergrundbahn ein. Menschenleben sind, soweit festgestellt werden konnte, bei dem Unwetter nicht zu Schaden gekommen. Auch beim Fernbahnhof Berlin hatte das Unwetter Schäden hervorgerufen, vor allen Dingen in den Bauten nach Halle, Dresden und nach den Dörfern am Harz.

## Auch großer Unwetter in Niedersachsen.

(Riga, 10. Juli. (Telunion.) Aus Rostau wird gemeldet, dass in Niedersachsen große Unwetter niedergegangen seien. Besonders starke Verwüstungen wurden im Raum Hannover und Osnabrück erlebt. In der Stadt Osnabrück wurden durch Unwetter 18 Personen getötet. Wie weiter gemeldet wird, haben sich auch große Unwetterfronten in Südniedersachsen und im Gebiet der Weser ereignet.

## Certliches und Cöntliches.

• Wiesa, den 11. Juli 1927.

• Zur Kreditverfolgung des Handwerks. Dem Käfunkion-Handelskund wird gemeldet: Die Gewerbeorganisation des Handwerks, der Reichsverband des deutschen Handwerks, der Reichsverband der Kreditwirtschaft des gewerblichen Mittelstandes, der Kreditgenossenschaften und den Sparkassen, zu fordern, mit dem deutschen Genossenschaftsverband und dem deutschen Sparkassen- und Giroverband in Verhandlungen einzutreten, um gemeinsam zu überlegen, inwiefern die Sparkassen die von den Kreditgenossenschaften gewährten, aber lärmend gewordenen hypothekarisch geführten Kredite übernehmen könnten, um sie in wirtschaftlich langfristige und risikoreiche vertragliche Realzitate zu verwandeln. Um nun den Sparkassen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu ermöglichen, hat der Reichsverband des deutschen Handwerks angeregt, die gesetzlichen Bestimmungen hinreichend der Sparkassen zu übergeben. — Es eine davon gießende Siedlung an den Reichsverbandshaus hat bisher sich in einem durchaus zustimmenden Sinne zu dem Vorschlag des Reichsverbandes geäußert. Er teilt mit, daß sich aus den Antworten aller Landesregierungen auf die an sie gerichtete Frage ergibt, die Landesregierungen legten besonderen Wert auf die Förderung des mittelständischen Realcredithauses durch die Sparkassen, und die Sparkassen richten überall wieder in zunehmendem Maße diesen Gefäßdienst. Der Minister weiß weiter darauf hin, daß noch der leidende Sparkassen- und Kommunal-Bonitätsrat einstimmig den Sparkassen empfohlen habe, eine Werbung von 40 Prozent ihres Auslandesdienstes zur Gewinnung von Krediten nachdrücklich angustreben. Der deutsche Sparkassen- und Giroverband hat demgemäß grundsätzlich keine Bereitschaft eräußert, zu einer Lösung der in der Kreditverfolgung des Handwerks entstandenen Schwierigkeiten in der vorgeschlagenen Weise nach Möglichkeit beizutragen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Aktion des Reichsverbandes des deutschen Handwerks als ein Mittel erweist, daß dem Mittelstand in wesentlicher Weise zu Hilfe kommt.

• Publikum und Volk. Nur alten und raschen Abfertigung an den Postschaltern kann das Publikum im eigenen Interesse viel beitragen, wenn es die nachstehenden Regeln beachtet: 1. Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstrände. 2. Kleide auf alle freizuhaltenden Sendungen die Marken vor der Einsichtung auf, wozu Du bei den Versendungen, Postanweisungen und Paketen verpflichtet bist. 3. Schreibe zu Wert- und Einschreibsendungen einen Einsichtserlaubnisschein — mit Tinte — vorher aus. 4. Halte das Geld abgesondert bereit. Übergebliebene Menden, Papier oder Silberwaren sezt geordnet. Gege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von 3 und mehr Postanweisungs- und Nachsendenbeträgen sowie beim Einlauf von 3 oder mehr verschieden Sorten von Wertgegenen eine aufscheintreue Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor. 5. Benutze bei einem stärkeren Verkehr die beobachteten Einrichtungen (Posteinsteuerungsbücher und -verzeichnisse, Geldvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

• Rat und Auskunft für Auswanderer. In der Presse macht ein Herr Jorge Heinrich in Buenos Aires bekannt, daß durch ihn Auswanderer, Kaufleute, Handwerker und Arbeiter, die auswandern und sich vor Verlust schützen wollen, ausführliche, bedöbelichles anerkannte und wahrheitsgetreue Auskunft über die Verhältnisse und Aussichten in Argentinien und Paraguay erhalten können gegen Entsendung von Mark 5 unter Einschriften. — Für eine Beilage für Handwirke über Anfertigungsbedingungen, Gebühren und -aufschlagnis, Niederlöschung usw. werden 3 Mark gefordert. Ganz abgesehen davon, daß jene Gebühren recht hoch erscheinen, raten wir auf Grund der bei derartigen Anzeigen gemachteten Erfahrungen zur Vorsicht und weisen erneut darauf hin, daß alle Aussichten über Auswanderungs- und Siedlungsmöglichkeiten sowie über die jeweiligen Aussichten für die verschiedenen Berufe hier in der Heimat kostenlos durch den Evangelischen Hauptverein für Deutsche Ansiedler und Auswanderer in Wittenau, a. d. Perra, gegründet 1897, erlangt werden können. Seine Zeitchrift „Der Deutsche Auswanderer“ — jetzt 23. Jahrgang — bringt fortlaufend aktuelle Berichte über die Verhältnisse des Auslands und vorhandene Siedlungs- und Arbeitsmöglichkeiten. — Probenummern kostenlos.

• Die Elbschiffahrtsgesichte. Das Sächsische Gelehrblatt veröffentlicht in seiner soeben erschienenen Nr. 17 eine Verordnung zur Abänderung der Verordnung über die Elbschiffahrtsgesichte. Darnach sind Elbschiffahrtsgesichte erster Instanz, die Arbeitsgerichte Pirna, Dresden, Meißen und Wiesa, diesmal zugleich für die Zweigstellen Großenhain, Elbschiffahrtsgesicht zweiter Instanz ist das Landgericht Dresden, in Arbeitszonen das Landesarbeitsgericht Dresden. — Das Sächsische Gelehrblatt veröffentlicht einer eine Verordnung über die Zulassung zu Beamtenprüfungen.

• Der gefährliche Tintenkißt. Das Tintenkißt unter Umständen eine Gefahr für das Leben bedeuten können, beweist ein Vorkommnis, das in einer medizinischen Zeitchrift geschildert wird. Hierdurch droht die abgebrochene Spire eines Tintenkißts in die Hand eines Herren und erzeugt nicht nur erhebliche örtliche Entzündungen, sondern es tritt auch eine lymphatische Entzündung mit bohem Fieber und Röntgenmerken ein. Nur ein operativer Eingriff brachte schließlich Rettung. — Man trage Tintenkißt nicht ohne Ölöl!

• Unfragen und Beischwerden über Vor- kommuniste des laufenden Posts, Postwesen, Telegraphen- und Fernsprachdienstes sind zweitmäßig nicht an die Oberpostdirektion, sondern an die beteiligte Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, und zwar sind Eingaben und Beischwerden, die eingelieferte Postsendungen und Telegramme betrifft (s. B. Verzögerungen in der Beförderung, unrichtige Auskünnigungen und Gebührenabrechnung, Verlustfälle), an die Post- oder Telegraphenanstalt zu richten, bei der die Gegenstände aufgeliefert worden sind. Dagegen steht Anträge wegen Abholung und Rücksendung von Postsendungen, Anzeigen von Wohnungsumänderungen, Beischwerden über Unregelmäßigkeiten bei angekommenen Postsendungen und Telegrammen bei der Post- oder Telegraphenanstalt anzudringen, in deren Zustellbezirk der Antragsteller wohnt oder bei der er sie abholt.

• Vorsicht bei Sonnenbadern! Sonnenbäder können mehr schaden als nützen, wenn sie nicht mit der erforderlichen Sachkenntnis oder im Uebermaß angewandt werden. Vor allem ist darauf zu achten, daß die Haut nur allmählich den Einwirkungen des Sonnenstrahls ausgesetzt wird. Es empfiehlt sich, Sonnenbäder während der bestehenden Zeit des Jahres in den Vormittagsstunden zu nehmen und unter keinen Umständen zur Mittagszeit oder am frühen Nachmittag. Man büte sich auch, daß den Sonnenstrahlen unmittelbar nach dem Verlassen des Wassers auszuweichen, da es sonst zu schwerwiegenden Entzündungen der Oberhaut kommt. Es gibt Mittel, die Haut gegen die schädlichen Einwirkungen des Sonnenstrahls weniger empfindlich zu machen. Diese Mittel kommen auch für den Fall in Betracht, daß man lange in großer Sonne zu wandern oder zu fahren hat. Es empfiehlt sich s. B. die Haut mit licht- und ungefährlicher Milch einzutragen, oder eine solche Sonnencreme und Blitzenmilch zu verwenden.

• Seite Dienste soll ein Befrei von Post- und Telefondienst zum Nachschaffen leisten.

• Fliegenplage und Bekämpfung auf dem Lande. Mit der warmen Jahreszeit nimmt auch die Fliegen- und Ungeierplage auf dem Lande überhand, welche Ungeier durch die Lagerung von Schlafstätten eine reichliche Brutstätte vorhanden ist. Mensch und Vieh haben darunter zu leiden. Die Leistungsfähigkeit wird dadurch beeinträchtigt, daß Vieh wird unruhig, und die Fleischflese verlorlost oft einen unmittelbaren Mißgang der Leistung s. B. des Milchertrages. Krankheitsteime werden übertragen. Ledermittel und Speisen vermehrung, dazu gesellt sich oft genau der unmittelbare Ungeierbefall der Fleischflese. Daß der Landwirtstand aus der Fleisch- und Ungeierplage ermordenden Schäden sind so deutlich, daß der Komplex gegen die Fliege, der vom Fleischflese für sozialistische Volksbelehrung ergründet, nur zu bearbeiten ist. — Die beste Abwehrmaßnahme ist natürlich Sauberkeit in Stallungen, auf Höfen und in Wohnungen. Besonders wichtig ist eine zweckmäßige Dung- und Abfallverwertung, die am besten nicht in der Nähe menschlicher Wohnungen stattfinden soll. Gedekte Dunggruben und zweckmäßiges Baden des Stalmlandes sind ergothe Abnehmmittel. Obenlo wichtig ist gezielte Nutzbeobachtung der menschlichen Abreinigungsmittel unter Fleischflese oder in leichterlosen Gelänen. Aufstellung von Fliegenfallen, Beimuten u. a. Der Reichsverband für hygienische Volksbelehrung, Berlin NW. 6, Luisenplatz 2/4, und das Deutsche Hygiene-Museum, Dresden-N. 1, Albertstraße 28/40, stellen brauchbare Belehrungsmittel über Gesundheitspflege und Schädlingbekämpfung gegen geringen Entgelt aus Verfügung. Ungefährlich der Gesundheitswache soll auf dem Lande in jeder Ortschaft mindestens ein Tag als Gesundheitstag für Menschen und Vieh gelten.

• Melchner. Eine wild gewordene Kuh. Eine Kuh, die am Freitag ihren neuen Besitzer in Weindöbel angeführt werden sollte, riß sich los und wandte sich nach dem Weindöbel, wo sie auf der Hauptstraße eine Frau verletzte, sobald direktliche Hilfe in Anpruch genommen werden mußte. Nachdem das Tier noch weitere Personen gefährdet hatte, wandte es sich der Elbe zu. Ein Kriegsveteran wurde hier den Tamm heruntergeschleudert und trug mehrere Verletzungen davon, worauf die Kuh in die Elbe stürzte und einem Schleppzug ausgeworfen wurde. Nach einem vergleichlichen Verluste, das Steuer des zweiten Raubs zu erklimmen, geriet sie unter das dritte Rohr und trieb, als sie wieder auftauchte, lediglich die Elbe abwärts. Am Klosterberg wurde der Kuhauer an Band gesogen. Die wilde Kuh trat über zwei Stunden gebauert.

• Dresden. Erhöhung der Gewerkschaftsziffer. Der bereits in der letzten Woche eingetretene erhöhte Zugang an Arbeitssuchenden hat sich, wie uns der Dresdner Arbeitsnachweis berichtet, trotz der Vogelwiese in der vergangenen Woche weiter verstärkt. Wenn auch für fast alle Berufe noch zahlreiche Vermittelungsmöglichkeiten bestanden, so reichte deren Zahl doch nicht aus, um den Bestand an Arbeitssuchenden auf der Höhe der Vorwoche zu halten oder gar wieder zu vermindern. Am Montag erhielt sich infolge zahlreicher Entlassungen der Bestand seit einem Monat zum ersten Male wieder und zwar um 611 auf 19 087 (18 486). Aus Mitteln der Gewerkschaftsförderung wurden 9 288 (10 124) und aus denen der Arbeiterfürsorge 2 288 (2 398) Röllerwerbstriebe unterstützt. Kurzarbeiterunterstützung erhielten 119 (105) Verletzten. Der Bestand an Röllanbeitsarbeitern beträgt gegenwärtig 1 151, während bei habitualischen Sonnenarbeiten rund 1 750 Mann beschäftigt werden.

• Dresden. Feuer auf der Vogelwiese. Der letzte Abend auf der Vogelwiese brach an. Überall schwanden in der Büdenstadt die elektrischen Lampen auf. In den Straßen wogte die Menge auf und nieder. Man stand vor den Karussells, Rutschbahn, beobachtete die Menschen, die sich der Rutschbahn anvertrauten, als Pakete durch die Luft wirbeln ließen, ihre Künste am Elektrodrom versuchten, sich über den wilden Galen belustigten. Zwischen den Verkäufern in den Würfelbuden, priesen an den Verkaufsständen ihre Preisschlüsse und sonstigen Waren an. Überall stand Musik. Im ganzen aber lagerte eine seltsame Gefangenheit über dem Platz. Von überdrüssigem Freude war nicht allzuviel spürbar. Man begnügte sich mehr mit dem Schauen. Der Besuch war gut, wie er es auch während der Testwoche trotz aller Unbillen der Witterung fast gewesen ist, sodass die Aussteller und Gewerbeschäfer mit einem zwielichtigen Abschluß rechnen können. Nachdem am Sonnabend das Schießen mit dem Fallen des Königssturzes beendet war, folgte am gestrigen Sonntag noch ein Brämentrieb. Den Rößgeschoß gab Deputierter Fabrikbesitzer Johannes Rühnel ab.

• Dresden. Steuerhinterziehung. Wegen Weinsteuerhinterziehung war auf Veranlassung des Hauptzollamtes Dresden-N. gegen den Weinhändler Rosada am 31. August ein Strafbefehl über 528 Mark ergangen, wogegen er Einspruch erhoben hatte. Das Urteil lautete nunmehr auf 500 Mark Geldstrafe oder 25 Tage Gefängnis und auf 2 150 Mark Wertersatzstrafe oder weitere 45 Tage Gefängnis. Auch gegen dieses Urteil hatten sowohl der Angeklagte wie auch das Hauptzollamt Dresden Berufung eingelegt, die vorgestern das bissige Landgericht beschäftigte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, in der Wirtschaft zum Goldenen Löwen die Weine zu weit höheren Preisen verkaufte zu haben, als in der Steuerliste angegeben war. Das Gericht kam nach eingehender Beweiserhebung zur Verwertung der Beweise, jedoch das ergangene Urteil Rechtskraft erlangt.

• Dresden. Versuchter Selbstmord. Eine nervenstarke, 28jährige Haustochter von der Schilderstraße sprang Sonnabend vormittag unter der Brücke in Blasewitz wiederholte Male in die Elbe, um sich das Leben zu nehmen. Sie wurde jedoch von Passanten daran verhindert und einem Polizeibeamten übergeben, der ihre Ueberführung durch die Weißschiffspolizei nach der Seil- und Pflegeanstalt in die Wege leitete.

— g. Dresden. Zu dem Mord- und Selbstmordversuch im Grundstück am See 82 berichtet das Kreisamt des Dresden-Polizeipräsidiums noch, daß der 47 Jahre alte Kaufmann Bruno Krämer äußerst rasch vorgegangen sein muß, indem er der Geliebten, der Blätterin Hilde Diesel, einen Brief zu lesen gab und ihr dann mehrere starke Schläge auf den Kopf versetzte, um selbiges dann auch noch durch Schnitte am Hals zu verzögern. Die überfallene Diesel hatte sich tot gestellt und war dann, als Krämer die Tür abschließen wollte, zum Fenster hinab in den Hof gesprungen. Wie berichtet, war die Tat aus Eifersucht begangen worden.

— g. Gersdorf bei Bischofswieck. Fahlässige Brandstiftung? Hier war am vergangenen Donnerstagabend gegen 10 Uhr eine Scheune des Gutsherrn und Rödlenbündlers Gartke in Flammen ausgegangen, die mit dem gesamten Inhalt, darunter 200 Rentner Brüder vollständig niedergebrannte. Ein Schuster und Dachdecker häule, der abends in verschiedenen Wirtschaften herumgezogen und die Freude erhalten hatte, in der betreffenden Scheune zu übernachten, dürfte ungewisst das Feuer durch unvorsichtiges Herumleuchten verursacht haben. Häule sollte in dem betreffenden Grundstücke Dachdeckerarbeiten ausführen, er wäre deinnahm selbst mit in den Flammen umgekommen, sein Handwerkzeug ist dagegen mit vernichtet worden. Häule wurde von der zuständigen Gendarmerie festgenommen. Zur Bekämpfung dieses Schadenswerts waren 6 Feuerwehrmänner eingesetzt.

• Bittau. Gewitter in der Döhl. Ein Freitagabend gegen 10 Uhr nahm die bissige Gewitterwolke anfangs auch mit zum Teil wolkenbürtigem Regen und traditionellen Entladungen. In Oberaußendorf füllte ein alter Blitzeinschlag in das Haus des Wirtschaftsschulbesitzers Böhl und erlöste im Stalle ein zwöljbüriges Kalb. In Oberaußendorf und im Mitterau Sommerau wurden Scheunen vom Blitz getroffen; doch wurde ohne Entzündung nur Sachschaden angerichtet. In Betschdorf füllte ein Blitz in eine am Altböhl liegende hohe Pappel ein.

• Leipzig. Schwurgerichtsurteil. Vom Schwurgericht Leipzig wurde der 27 Jahre alte Schlosser Oskar Bachmann wegen perfekter Tötung in zwei Jahren und unbefriedigtem Wohlbefinden zu 8 Jahren Justizhaus und 5 Jahren Strafe verurteilt, sowie Stehuna unter Vollzugsaufsicht verurteilt. Bachmann hatte in der Nacht vom 3. Dezember in einem Bäckereigeschäft in der Südstadt einen Einbruch verübt und bei seiner Festnahme verlor, zwei Beamte, die ihn verhafteten, mit einem Revolver zu erschießen. Bachmann ist ein gefährlicher Einbrecher und wiederholte Justizhaus vorbestraft.

• Leipzig. tödliche Gasvergilbung. Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr wurde in seiner Wohnung in Schönfeld der 80 Jahre alte Gasarbeiter A. gasvergilbt aufgefunden. Wiederdelebungsversuche blieben erfolglos. Gasanlage hat den Mann veranlaßt, seinem Leben freiwillig ein Ende zu bereiten.

• Staupe. Ein tödlicher Gasvergilbung. Am Sonnabend früh gegen 5 Uhr wurde in seiner Wohnung in Schönfeld der 80 Jahre alte Gasarbeiter A. gasvergilbt aufgefunden. Wiederdelebungsversuche blieben erfolglos. Gasanlage hat den Mann veranlaßt, seinem Leben freiwillig ein Ende zu bereiten.

• Hohenstein-Ernstthal. Autounfall. Ein Motorauto der Firma Teichert fuhr mit Führer und 3 Insassen gegen die Schranken des Kungröbaches und stürzte in den zwei Meter tiefer liegenden Bach mit sämtlichen Insassen hinab, die alle schwere Schnitt- und Quetschwunden davontrugen.

• Meissen. Ablehnung der Biersteuer. Nach der in der letzten Stadtverordnetenlistung erfolgten Annahme des mit einem Freibetrag von 182840 RM. abschließenden städtischen Haushaltplanes für 1927/28 wurde die Einführung der vom Rate zur Deckung des Defizits vorgeschlagenen Biersteuer von allen Fraktionen einstimmig abgelehnt. Gegen die Annahme des Haushalt stimmen nur die Kommunisten.

• Tautenburg. Feuer durch Brandstiftung. In Tautenburg sind die großen Wirtschaften Dethmuth und Helt bis auf die Grundmauern zerstört. Der Schaden ist sehr groß, alle Einrichtung verbraucht, nur das Vieh wurde gerettet. Es liegt Brandstiftung vor.

• Görlitz. Flugtag in Görlitz. Der von dem Gothaer Luftfahrtverein und der Sächsischen Fliegerakademie Aero Express Leipzig am Sonntag veranstaltete Flugtag nahm unter Beteiligung von annähernd tausend Besuchern einen glänzenden Verlauf. Nach einem einleitenden Schwungflug überflogen Dr. Gullmann und Chefpilot Hempel nacheinander auf der Maschine der Leipziger Vereinen die sächsischen Punktflüge vor, nachdem die Maschine des Leipziger Meile infolge Motordefekt hatte notlanden müssen. Besonders heftig stand das Beitreten zwischen Dr. Gullmann und Chefpilot Hempel, wie auch der Fallschirmsprung der jugendlichen Leipziger Lolo-Vorsetzen. Einige Autikette beendeten den Flugtag.

• Komotau. Eisenbahnunfall. Vor der Einlaßstelle im Bahnhof Komotau stieß der Personenzug auf mehrere Güterwagen, die sich unbedeutend von einem vorher einfahrenden LKW-LKW lösen ließen. Ein junger Bursche saß zum Fenster hinaus und erlitt das Unglück. Er zog die Stoßstange. Dadurch stieß der Zug mit geringerer Kraft auf die Güterwagen, die aus dem Gleis gesprungen wurden. Auch die Lokomotive wurde beschädigt. 25 Personen erlitten leichte Verletzungen, zwei wurden mit schweren Verletzungen dem Sanitätschützer ins Komotauer Krankenhaus eingeliefert. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß niemand die Schuld trifft.

• Zugig a. C. Ein ganzes Gutsdorf abgerauft. Ein überaus frecher Einbruch wurde in der Bauernschaft Hirschmann in Kuffis-Schöpftries verübt. Dort brachten nichts nach der Sperrstunde Diebe in das Haus ein und raubten, was nicht viel und nötig war, besonders Schmuck, Herren- und Damenkledung und Börsen, kleinen Gold- und Silbersachen und 4000 Kronen Bargeld. Der Schaden beträgt 50 000 Kronen.

## Zum Eisenbahnmangel im Saar.

• Berlin. (Kunstmarkt.) Die Unterredung zwischen dem Reichsministerium des Reichsbahns und dem Reichsverkehrsministerium über den Unglücksfall eingeleitet worden ist, hat, wie wir erfahren, ergeben, daß die Eisenbahn der Prinzessin Anna verantwortlich ist. Mit der Naturkatastrophen hat niemand rechnen können. Die übrigen Bahnen im Saar sind freilich gegen den Unglücksfall eingestellt worden, welche die Schuld eines Einzelnen wahrscheinlich machen, so wird die Untersuchung eingeleitet werden.

## Der erste Gefall des 18. deutschen Bundesfürsten.

• München. Sonnabend mittags 12 Uhr wurde der Freitagsabend des 18. deutschen Bundesfürsten in feierlicher Weise der Stadt übergeben. Der Alt vollzog sich an den Stufen der Bavaria, vor der Schöne Münchener Vereine in ihrer sommerlichen Schäßburg mit ihrem Bannen Waller standen. Auf den Stufen des Denkmals standen weitgekleidete Mädel mit Blumenkränzen im Saar, die zu Beginn der Feier, die mit Kanonenschüssen und feierlichen Fanfarem eingeleitet worden war, zwei Schüre lagen. Hinter ihnen Oberbürgermeister Scharnagl, der ebenfalls den Schäßburg angelegt hatte, das Wort. Mit großen Erwartungen, so führte er aus, haben wir dem Bundesgleichen entgegengesehen. Nach 15 Jahren sollen wir die deutschen Schüre zum ersten Mal wieder in München zusammenfinden. Es war ein glücklicher Gedanke, der von Kommerzienrat Baumgärtner ausging, das Fest, das ja nicht nur eine sportliche Veranstaltung sein soll, zu einer Kundgebung für die deutsche Heimat zu erhalten. Der Münchner dankte auch namens der Stadtverwaltung allen, die an der Vorbereitung des Festes beteiligt waren, und übernahm den Platz in die Obhut der Stadt. Er schloß mit dem Bannen, daß der blauweiße Himmel und der Sonnenchein, der heute über dem Fest liegt, ihm erhalten bleiben möge, daß es ein Ereignis werden möge wie Papieren, zur deutschen Heimat, zum großen Vaterland. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Worten legten sich die an dem Fest beteiligten Gruppen, die Schüre und ihre Bannen mit mehreren Musikkapellen in Bewegung und zogen die Rosenstraße hinab zu Festhalle, wo ein gelegenes Beisammensein der Schüre und Schäßburg die Wirkung dieser Feier bestätigte.

# Gurnen — Sport — Spiel — Wandern.

## 33. Gaukunstfest des S. R. G. in Dahlen

vom 9. bis 11. 7. 1927.

Eine Woche scheinend heißer Tage brachte der Himmel, und eine Woche davorbereitungszeit erwuchs dem kleinen etwa 2000 Einwohner abliegenden Dorf dichten. Galt es doch zu zeigen, daß auch eine Kleinstadt wohl im Stande ist, größere Feste auszurichten, wie das S. R. G. Kunstfest des S. R. G. eins zu werden versprochen. Entsprechend gekommen waren die Deutschen Turnerfeste, waren die Melodien zahlreich eingegangen. Fast 1900 Turner und Turnerinnen hatten schon vorher gezeigt, mehr noch kamen dannach. Reich ausgestattet war das Festspiel, dessen erster Aufzug von 2000 Stück noch in letzter Woche eine zweite von 1500 folgen mußte. Bedeutende Umwälzung, mit dem Wahrzeichen der Stadt Dahlen, Schule, Kirche, Rathaus, Poststelle, literarische Beiträge und besonders seine Ausgestaltung als Wanderbuch mit Umgebungs-karte gaben ihm einen bleibenden Wert.

Bereits der Sonnabend, der 9. Juli, brachte eine große Anzahl Besucher herbei. Zu jedem Bogen holte unermüdlich die Stadtkapelle die Zuschauer ab, heraldische Begrüßungsworte wurden ihnen gewidmet und der Wohnungsausschuss trat in seine lieberhafte Tätigkeit ein, die bis zum späteren Abend andauerte. Und dazu war der Heidewald in die Stadt gewandert und half im Verein mit Wimpeln und Fahnen die Straßen schmücken, fast überreich.

Die Wettkämpfe auf dem ideal gelegenen nahen Burgberg sollten 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Alles war wohlgeordnet. Sollten — doch der Oberwetterwart gestattete es nicht. Der Sturmwind pfiff ein tolles Bild durch die Bäume und schwere Planken über Bänken, 8 Stunden lang. Trotz allem nahmen in den Regenpausen die Gaumeisterschaftskämpfe im Volksturnen ihren Anfang, und wenn es darauf angekommen wäre, hätten unter stürmenden Turnern sie voll im Badeanzug durchgeführt. Sie wurden vertagt. Anwischen begann auch der Ambulanslauf. Am trocknen Wirtschaftssaal wurde Platz für die Barten geschaffen, im Gastzimmer des Schützenhauses konnten — wenn auch nur auf einem Pferde — die Schwimmübungen der Ober- und Unterläufe erledigt werden. Da es blieb sogar noch eine Ecke frei, in der die Pflichtübungen bewertet wurden. Erhebliche Bedingungen. Aber rechte Turner finden sich mit allem ab.

Der Dahlenauer Heide kennt, weiß auch ihren Reichtum an Teichen. Darum war erstmals für unseren Gau innerhalb der Veranstaltungen Schwimmen im Waldteich beim alten gelegenen Schwanenweiher angelegt. Programmähnlich wurde Platz für die Barten geschaffen, im Gastzimmer des Schützenhauses konnten — wenn auch nur auf einem Pferde — die Schwimmübungen der Ober- und Unterläufe erledigt werden. Da es blieb sogar noch eine Ecke frei, in der die Pflichtübungen bewertet wurden. Erhebliche Bedingungen. Aber rechte Turner finden sich mit allem ab.

Die beiden Säle füllten sich. Der Begrüßungsbefehl begann. Muft, Ged und Darbietungen folgten sich im bunten Wechsel, dazwischen Reden und Ansprachen. Heitere Stimmung lag über dem Ganzen und ließ in jedem das Gefühl nach: Ein großes, einziges Band umschließt uns alle, wir gehören zusammen, ob wir uns kennen noch Namen und Art, von Angesicht zu Angesicht, das bleibt gleich. Das Brustbild auf dem Turnerhemd, die Nadel am Anzug weiß und aus. Deutsche Turner sind wir und halten mit Schwarzes Wort: "Wir wissen nichts von arm und reich, vom Titel, Rang und Stand. Turnbrüder sind in allem gleich. Ihr Gott heißt Vaterland."

Bei aller Lustigkeit des frohen Abends aber legten unzählige Wettkämpfer noch ein schönes Zeugnis turnerischer Disziplin ab, so sehr auch das Vergnügen loden möchte. Denn als Gaumeisterwahlkönig verstand, daß die volkskundlichen Wettkämpfe und der Auftakt der Gaumeisterschaften ab 4 Uhr morgens seine Fortsetzung finden muß, um die verlorene Zeit einzuholen, erfüllten die meisten seine Bitte, alsbald ihre Quartiere aufzufinden, daß der junata Tag sie frisch und stark finden möchte.

Der Morgen graute. Lautlos lag über dem Festplatz. Die ersten Turner rückten an. Aus dem schlafenden Städtechen lösten die Kranzenträger des Kreisfests zum Verge darauf. Die erwachende Sonne, die sich hinter leichten verlorenen Regenwolken durchwand, sand die Volksturner bereits bei der Arbeit. Es galt nachzuholen, was am Vorabend versäumt werden mußte. Ihnen folgten gegen 6 Uhr die Zwölfkämpfer, um den restlichen Teil ihrer Übungen zu erledigen. Gleichzeitig traten die älteren zum Dreikampf an. Flott hintereinander ward gesmaßt. Der Anfang brachte neue Gäste, so daß gegen 8 Uhr der Dreikampf, Sechs- und Neun-Kampf samt eingeklopfenem Gaumeisterschaften für Turnerinnen beginnen konnten. Gleichzeitig traten auch Jugendturner und Jugendturnerinnen zum Sechs-Kampf an. Damit die Übungen für das Reichsjugendabzeichen erledigt. Leider war infolge des starken Regens am Vorabend, dem sich in der Nacht Tauniederdruck angelegt hatte, der Boden teil-

weise noch schlüpfrig und das Gras nass. Wie gewaltig dies bei auf die Volksturner einwirkte, ließen die Beobachtungen erkennen, die trockener Spannung nicht den gewünschten Erfolg brachten. Den Schluß des Vormittags bildete ein gut gelungenes Vereinsturnen, das ein gesetztes Anhorn sein will, das werbend für die Maßen wirkt, daß nicht auf Höchstleistungen hingehend, die Schönheit unseres deutschen Turnerfests zeigen will, wie wir es in der Halle betreiben.

Augenblick hatte sich in der Halle reger Fechtclub entwickelt. Gäste über Gäste kamen an. Die Stadtkapelle bot ein vorzügliches Marzipankonzert und die teilweise vom Gewittersturm eingerissene Haus- und Straßenbeleuchtung wurde von fleißigen Händen wieder geordnet.

Mittagsblonne — Mittagspause. Bald aber brach neues Leben in Bahn. Unter den Klängen der Kapelle wurden die Fahnen vom Rathaus abgeholt. An der neuen Schule ordnete sich der Festzug. Pünktlich 12 Uhr marschierte er ab. So farbenfreudiges schneidendes Bild hatte Dahlen noch nie erlebt. Begleitet 1500 Turner und Turnerinnen beteiligten sich mit 22 Fahnen und 14 Wimpeln. Am Markt wurde vor dem Rathaus Aufstellung genommen. Herr Bürgermeister Morgenstern begrüßte seitens der Stadt den Zug. Aus viel hundert Reden schallte danach das Bild: "Wenn der Jugend Ideal", durch Straßen und Häuser. 3 Uhr wurde der Platz erreicht. Wiederum sprach Herr Bürgermeister Morgenstern, diesmal als Ehrenvorsitzender des Festes. Ihm folgte sich der Vertreter des Kreises, Herr Turninspektor Werner, an. Er überbrachte den Gruss und Wunsch des Kreises. Seine Worte gipfelten darin, daß nur der Fortschritt uns vorwärts bringen kann, in der Deutschen Turnerfeste. Das Treueblatt auf die Deutsche Turnerfeste, auf Vaterland und Vaterland beendeten seine markigen Worte. Herr Gouverneur Rude dankte in einer weiteren Rede der Stadt und dem Verein für das gelungene Fest und auf den veranstalteten Zug: "Viel und auch sein in unerhörtem Streben!"

Sondervorführungen von Bekleidungen füllten die kleine Pause bis zu den Freilübungen aus, die alsbald folgten. Schwingende sehnige Glieder, wiedelnde Muskeln, entschlossene kräftige Gestalter, das war das Bild, was jedem wohl ein Leben lang von den prächtigen Blasenübungsbildern der 400 Turner im Gedächtnis bleiben wird.

Entschlafkraft, Rhythmus, Schwung und Kraft — ein wechselseitiges Bild von lebendiger Bewegung und ruhigem Rhythmus, das waren die Übungen der fast 800 Turnierinnen.

Auf dem Gerätekunstplatz folgten Sonderdarbietungen der Vereine unter den bes. die Fortführung der Turnvereine Niela und Oschatz 1917 bewundert wurden, gleichzeitig standen sich auf dem Freilichtbühnplatze die Spielabteilungen in Bauhall und Schlagbald gegenüber.

Sodann neigte sich das Fest seinem Ende zu. 6 Uhr war vorbei, da rief die Fanfare für Siegerverkündigung. Ehrend wurde der Kämpfer und Kämpferinnen gebahnt. Der Siegerkranz ward manchem als Vorn. Sträußen den Jugendturnern. Gauschubertwort Blütenglocke munizerte alle zu weiterem Streben auf. Und bat eines oder das andere Kind, so möge er sich nicht entmutigen lassen. Gouverneur Rude nimmt nochmals Gelegenheit allen seinen Dank auszusprechen.

Der Freitag ordnet sich wieder, wenn auch kleiner als am Nachmittag. Gemeinkam zog man zum Markt, um manchen, der noch nicht genau der frohen Stunden hatte, noch Gelegenheit zu geben, in den Sälen der Stadt sich dem besseren Tanz zu widmen.

Der kommende Tag — möge er eben so sonnig sein — wird eine Anzahl Getreuer, denen noch weitere Freiheit ver gönnnt ist, hinauszuführen in unsere Dahlenauer Heide, die Perle von Nordostthüringen Tießland.

### Auftakt zur Deutschen Sechs-Tage-Fahrt.

Die deutsche Sechs-Tage-Fahrt 1927, die vom 12. bis 17. Juli 1927 im Gebiete des Freistaat Sachsen durch die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes (D. M. V.) durchgeführt wird, hat ihre Eröffnung durch eine Wandsfahrt der Landesgruppe Sachsen nach Augustusburg gefunden. Zur Begrüßung der Teilnehmer der Sechs-Tagesfahrt fanden sich anlässlich 1000 Sportfreunde mit ihren Fahrrädern aus allen Gegenden Sachsen ein. Die Stadt Augustusburg begrüßte den Deutschen Motorradfahrt in formo und feierte die große Idee des gesunden deutschen Sports. Im alten Schloßhof der historischen Burg versammelten sich die Teilnehmer der Fahrt. Der große Burghof bot ein anmutiges Bild: Fahrräder und Girlanden, alte Uniformen, moderne Maschinen, der Geist der Vergangenheit und der heutigen Technik, dazu die herrliche Landschaft mit strahlender Sonne.

Ein großer Teil der Fahrt der Sechs-Tage-Fahrt ist bereits eingetroffen. Die Abnahme findet ab Montag vormittag statt. Die Fahrtleitung ist z. St. mit der Umlegung der Strecke beschäftigt, um das schwer betroffene Pirnaer Umlaufsgediet nicht zu berühren.

Sturme ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. An ihrem Aufkommen wird gewarnt. Der Läuter erhöht sich nach der Tat. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein. Ratsch dem tödlichen Unfall der Frau selbst ums Leben gekommen. Vor einigen Wochen stieg der Fahrtröhrländer Martin Wolf aus Berneuchen mit seinem Motorrad nachts auf der Chaussee nach Seesfeld mit einem Pferdeführer zusammen. Seine hinter ihm laufende Frau stürzte auf den Domme und war sofort tot. Heute nachts unternahm der "B. S." zufolge Wolf zum ersten Male nach dem Unglück eine Fahrt mit dem Motorrad. In der Nähe der damaligen Unfallstelle wiederholte sich der gleiche Unfall. Wolf wurde auf die Chaussee geschleudert und blieb tot liegen.

Blutiges Ende einer zerrütteten Ehe in Berlin. Gestern nachmittag erschien der 45 Jahre alte Kaufmann und Schauspieler Wald in der Wohnung seiner 22 Jahre alten Frau, von der er getrennt lebt, um eine Auslösung herbeizuführen. Hausherrin hörte plötzlich mehrere Schüsse fallen und fanden nach Entfernung der Wohnung die beiden Eheleute tot dolieren. Wald hatte seine Frau durch einen Schuß in den Kopf getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt.

Hochstapler Dertel in Köln verhaftet. Der berüchtigte Winterschieber und Hochstapler Dertel, der unter dem Namen eines Freiherrn v. Gallostein verschiedene Straftaten verübt hatte, konnte in einem Kuriosum in Köln verhaftet werden. Nach einer aufregenden Jagd, die bis in einen entfernten Vorort führte, wurde Dertel überwältigt und der Polizei übergeben.

Herzlicher Empfang österreichischer Kinder in Berlin. Gestern vormittag traf auf dem Anhalter Bahnhof ein Sonderzug ein, der nahezu 800 Kinder mit ihrer Begleitung nach Berlin brachte. Darunter befanden sich 75 Berliner Kinder und 50 Kinder des Potsdamer Wallenbaus, die nach einem sechwochigen Ferienaufenthalt am Wörther See heimkehrten, ferner 115 Kinder aus Österreich, die auf sechs Wochen in Kinderheimen an der Ostsee und 350 Kinder und Mädchen aus Salzburg, die in Österreich bei den einsam aus einer

Heimat vertriebenen und jetzt dort lebenden Salzburger Aufnahme finden sollten. Nach herzlicher Begrüßung mit Muß und Anbrüchen und einem Trubel saßen die österreichischen Kinder, die von dem Salzburger Bezirksmann Dr. Hirshfeld geführt wurden, ihre Reise fort.

Der alte Gaukrieg ist. Klarlich ist in Stralsburg ein Pole einem Gaukrieg zum Opfer gefallen, der, trotz seiner Rauhness, den Reiz der Neuheit nicht mehr für sich hat. Auf dem Wege zum politischen Konzil, wo er sich sein Wohl erneuern lassen wollte, nahm er auf einer Bank der städtischen Anlagen Platz. Rechts und links von ihm saßen zwei Männer, mit denen er allmählich ins Gespräch kam. Sie zogen Sigarettenetuis hervor, begannen zu rauchen und boten auch dem Fremden bereitwillig eine Zigarette an. Raum hatte dieser einige Züge getan, als ihn eine unüberwindliche Schlaflust befiel, der er nach wenigen Sekunden erlag. Als er wieder zu sich kam, waren die beiden Männer verschwunden — und mit ihnen seine Tasche, die aus 180 Gold- und 1200 Bronzen bestand. Die Zigarette war mit Ölgrün getränkt gewesen. Von den beiden Gauern aber hat man keine Spur gefunden.

**Clefantensjagd in einer amerikanischen Stadt.** Nach einer Meldung aus Chicago fuhr ein Elefantenzug in eine Herde Clefanten des Hagenbeck-Wallace-Zirkus hinein, als sie in Aurora (Illinoian) verladen werden sollten. Ein Wärter und ein Clefant wurden getötet. Mehrere verletzt. Der Rest der wild geworbenen Herde wurde zwei Stunden lang durch die Straßen von Aurora. Erst dann gelang es, die Clefanten wieder einzufangen.

### Filmfotau.

**Castuo-Blickstücke.** Auf die Sondervorstellungen des großen Kulturkinos: "Folliche Scham" (Wie sage ich es meinem Kind) mit ausführlichem Vortrag eines örtlichen Mitarbeiters vom Montag bis Mittwoch sei besonders hingewiesen. Es ist der Direktion gelungen, dieses Kulturwerk, welches alle Geheimnisse und diskreten Fragen unseres Lebens behandelt, für Kind und Umgebung zu gewinnen. Eine Verlängerung der Filmaufführungen ist nicht möglich.

### Marktberichte.

**Auf dem Großenhainer Wochenmarkt.** Gestern fielen die Preise wie folgt: Erdbeeren 40—50 Pf.; Heidelbeeren 35—40 Pf.; Johannisbeeren, rote 30 Pf.; Stachelbeeren 20—25 Pf.; Himbeeren 80 Pf.; Bohnen, grüne 25 Pf.; Butter, das Stück 90—95 Pf.; Eier, Stück 12 Pf.; Kalbfleisch 180 Pf.; Rindfleisch 110 Pf.; Schweinfleisch 85—90 Pf.; Blutwurst 120 Pf.; Leberwurst 120 Pf.; Mettwurst 140 Pf.; Gurken, grüne, riesige, 50 Pf.; btl. Holländische 20—40 Pf.; Jause (neue) 10—20 Pf.; Kartoffeln, junge, 12—15 Pf.; Kartoffeln, alte 8 Pf.; Italienische 16—17 Pf.; Sommer-Mais-Kartoffeln 20 Pf.; Kohlrabi, junger, Kopf 10—15 Pf.; Blumenkohl, Biesiger, Kopf 50 bis 60 Pf.; Kohlrabi, junger, Kopf 8—10 Pf.; Schnitt 30—40 Pf.; Zwiebeln, Rüben 25—30 Pf.; Zwiebeln 20 Pf.

**Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain.** Gestern, den 9. Juli 1927. Wetter: Gewitter. Stimmung: ruhig. Heute geplante Preise (für 50 kg in Fleischmark): Weizen, biesiger (68—70 kg) 13,00—18,30, bo. (71—74 kg) 13,40—13,70; Roggen, (65—68 kg) 12,00—12,40, bo. (69—72 kg) 12,50—12,80; Sommergerste —; Wintergerste 10,00—10,40; Hafer 12,00—12,50; Mais, Laplate 10,50; Maiskörner 11,80; Blaubeeren, alt 3,00—4,00; neu 3,00—2,50; Weizen- und Roggenstroh 1,70—1,90; Haferstroh 1,50; Weizenmehl (60%) 24,25; Roggenmehl (60%) 20,00; Roggenfleisch 9,00—9,50; Weizenfleisch 8,20—8,40; Speisefärtöffeln 5,00—6,00; in einzelnen Zentnern 6,50.

### Bericht über den Schlachthviehmarkt am 11. Juli 1927 zu Dresden.

Preise für 50 kg in Mark.

	Schlachtviehgattung und Wertklassen	Preis	Gewicht
<b>A. Kühe</b> (Austrieb 73 Stück):			
1. Kühe, ausgemästet, höchsten Schlachtwerts	60—64	113	
2. ältere	52—57	105	
2. sonstige vollfleischige	1. junge	46—49	93
	2. ältere	38—43	86
3. fleischige		30—34	71
4. Geringe genährt		—	—
<b>B. Bullen</b> (Austrieb 269 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	58—63	104	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästet	52—56	98	
3. fleischige	45—51	92	
4. gering genährt	—	—	—
<b>C. Rühe</b> (Austrieb 240 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	54—57	101	
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästet	46—52	94	
3. fleischige	37—43	89	
4. gering genährt	26—31	84	
<b>D. Küken</b> (Albinnen) (Austrieb 40 Stück):			
1. vollfleischig, ausgemästet höchsten Schlachtwerts	61—65	109	
2. sonstige vollfleischige	45—57	101	
<b>E. Hähne</b> (Austrieb 80 Stück):			
mäßig genährt Jungvögel	—	—	—
<b>F. Rinder</b> (Austrieb 269 Stück):			
1. Doppellende, bestes Rind	—	—	123
2. beste Rind- und Saugfälber	65—71	113	
3. mittlere Rind- und Saugfälber	50—64	100	
4. geringe Rinder	—	—	—
<b>G. Schafe</b> (Austrieb 785 Stück):			
1. beste Mastlämmmer und jüngere Mastlämmchen:			
1. Weidemast	—	—	120
2. Stallmast	37—63	109	
3. mittlere Mastlämmmer, ältere Mastlämmchen und gutgenährte Schafe	47—55	109	
4. fleischiges Schaf	39—45	90	
4. geringenährte Schafe und Lämmer	27—37	84	
<b>H. Schweine</b> (Austrieb 2222 Stück):			
1. fetz. Wallfleme über 200 Pf.	60—62	78	
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pf.	61—81	—	

## Praktische Weisheiten.

(Kunstgewerbe)

Der praktische Geschäftsmann gibt, ob viele Geschäftsmänner, ziemlich für die Freizeitwelt. Daraus hängt es weiter, dass man die Freizeit genauso im Geschäftsbereich wie in der Freizeit einrichten kann. Rücksicht ist unterwegs ein gewisser Unterlagen, ein Katalog, der bestimmt, ob man das oder jenes bekommen kann. Wir möchten daher hier ganz von dem Regel aufstellen für alles, was notwendigerweise an uns ist. Davor man die Erfahrungsfähigkeit aufstellt. Wenn die Wohnung geöffnet wird, muss jedes Fenster genau untersucht werden, ob es gut verriegelt ist. Von den Fenstern abnehmen, nehmen man möglichst alle Dinge weg, weil sie keinen Gewitterregen und das Wasser anstreben durch die Ritzen bringen und Wasser, das auch außen auf dem Fensterbrett liegende Dinge, anstreben müssen. Wenn nicht auch darauf, dass die Streichholzschäfte wohl verwahrt sind, hierzu gehört aber, dass sie nicht so liegen, dass sie von der Sonnenstrahlung erreicht werden. Offen zu lassen ist ein Fehler selbst entdeckt dadurch, dass Sonnenstrahlen allzu lange die Streichholzschäfte tragen über das Sonnenstrahlen auf (gleich Sonnenstrahlen wirkende) Gläser, äußerliche Dinge u. dgl. eintrifft.

Die Sonnenstrahlen und Sonnenstrahlen sind vor der Seite von kleinen Schornsteinen zu studieren, denn auch der Wind genügt, schädliche Wärme zur Entwicklung zu bringen und den Sohn in der Sonnenstrahlen auszubrennen. Die Wärmestellung ist auf das fortwährend zu verschließen, es ist vorgeschrieben, dass Sommerfrischler bei ihrer Heimkehr das Baden lustig in ihrer Stube verbringen können, weil sie vergessen hatten, die Wärmestellung fortwährend zu schließen. Eine kleine Verkostung des Abwurfs kann eine große Überschwemmung in diesem Hause herbeiführen. Die Dienstleute lassen Sie zum Zweck der Ventilation geöffnet.

Das bequeme Begleitungszeugnis ist die Postausweis, welche die allen Anforderungen eines vollständigen Ausweises entspricht, drei Jahre Gültigkeit hat und die nur fünfzig Pfennig kostet, während ein Reisepass nicht unter fünf Mark zu erhalten ist. Auch in England und in Südbayern wird sie in allen Ländern Europas anerkannt.

Geh auf das Postamt und verlange am Schalter das Formular zu einem Postnachsendungsantritt, das du ausfüllst und mit deiner Unterschrift verleihst wieder abgibt in den Briefkasten stellst, dem Briefträger überlässt, beginne, wenn du nicht alles Rechtsgeld umherschleppen willst, zu deinem Bank, auf der du ein Konto hast und lasse dir (orientiert über die Bilalien) Scheine für den jeweiligen Bedarf ausschreiben, versichere dich nach voraußichtlichem Bedarf mit fremden Noten, nimm ein Reisebonnemonument bei deiner Zeitung, schaue auf das Fernsprechgebührenkonto des Vermittelungsbüros einen ausreichenden Betrag für die während deiner Abwesenheit einlaufende Fernsprechgebührenrechnung ein, bezahle alle Schulden, Steuern, laufende Unterstützungen usw., siehe aber auch Summen, die man dir schuldet und die während deiner Abwesenheit leicht in Vergessenheit geraten

könnten, ein, versichere deine Wohnung gegen Feuer, Diebstahl, bis seltsam gegen Unfall, habe einen vollständigen Ausweis über deine Verlosen zu dir und nenne deine Unterschrift auch noch ins Buch deines Nachs und Gutes.

Möchte eine Vertrauensperson zur Güte deiner Wohnung (Pflege von Blumen, Vogel, Hund, Katze usw.), lasse nicht alle Halouken heraus, zweide nicht eine Karte „Verzeichnis“ an die Tür. Möchte nicht viel Gesäß, siehe keine neuen Schuhe an. Schuhe in Bekannten und vielleicht überzähligen Autoren rechne ich ein Zimmer, treffe, wenn du ein Zimmer mietest oder dich in einem Hotel begibst, kein Klare, nicht miethabende Abmachungen. Vereinbare insbesondere einen bestimmten Preis, und verlasse dich nicht etwa auf unverbindliche Angaben in Reisebüchern, Plakaten, Anzeigen usw. Vergiss auch nicht, Rundumglocken auszumachen, glaube aber nicht, dass telegraphische oder briefliche Vorstellungen ein Preis auf das bestellte Zimmer geben. Wenn der Hotelwirt bestmöglich, dass die Beleidigung nur bei Vorstellung auf Unterhaltung rechnen könne, so ändert dies nichts! Die Bestellung ist rechtlich nur eine Forderung, die noch der Annahme bedarf.

Gehst gegen Unbekannte Galanterie oder Hirschhorn als Bereit; als Abwehrmittel sind Werkzeuge äußerliche Dinge, als Aufnahmegerät, die mit Klinge oder Stielnadeln verhindern werden können, zum Einreißen des Gesichts, des Halses, der Arme und Beine zu verwenden. Gebrauche gegen Sonnenbrand Salben, denen ein Seiden oder ein Swansong Cholin beigemischt ist, oder nimmt zu einer ½-Uhrzeitigen Lösung des Salvarsans gleiche Teile Wasser oder Wasser, womit du die gefährliche Haut erleidet. Niemals vorde Schalen in die Schule, verwende gegen Schwefelkraut ein starkes Parfüm, am besten ein Naturparfüm (Tannenholzduft). Rauche nicht im Wald, beim Laufen oder vor Bergsteigen. Überfüllt auch nicht vor dem Bergsteigen deinen Wagen mit alkoholischen Getränken. Weide drückende Hosenträger, runde Gumminummenspangen, heimtötende Taschen und einsetzende Taschen. — Grabsiedt lässt man bei Deinen durchflossenen Noten, mollene, baumwollene und leidende Kleider können durch Anfeuchten der Kleider mit Binnchloridlösung (im Lauwarmem Wasser waschen und nachwaschen!) gereinigt werden.

Gehe auf das Postamt und verlange am Schalter das Formular zu einem Postnachsendungsantritt, das du ausfüllst und mit deiner Unterschrift verleihst wieder abgibt in den Briefkasten stellst, dem Briefträger überlässt, beginne, wenn du nicht alles Rechtsgeld umherschleppen willst, zu deinem Bank, auf der du ein Konto hast und lasse dir (orientiert über die Bilalien) Scheine für den jeweiligen Bedarf ausschreiben, versichere dich nach voraußichtlichem Bedarf mit fremden Noten, nimm ein Reisebonnemonument bei deiner Zeitung, schaue auf das Fernsprechgebührenkonto des Vermittelungsbüros einen ausreichenden Betrag für die während deiner Abwesenheit einlaufende Fernsprechgebührenrechnung ein, bezahle alle Schulden, Steuern, laufende Unterstützungen usw., siehe aber auch Summen, die man dir schuldet und die während deiner Abwesenheit leicht in Vergessenheit geraten

Wie reist man am angenehmsten?

Der Hauptfaktor, das Reisen angenehm zu machen, ist das Sorgenlose, das Gefühl der Freiheit in der freien wei-

ten Welt, besonders ist fest zu klären von dem nächsten geistlichen Ereignis!

Man lasse eine Menge Meinlicher Vorurteile zu Seite hinter dem Ohr, wohin sie auch gehören und belasse sie hinsichtlich der sonst ganz wichtigen Kleidungsfrage nicht mit unnötigem Gesäß, Taschen, Koffern, Sommerkleidern usw. u. dgl. Je mehr ein Mensch in der Natur wirkt, desto Naturwürdig wird, desto mehr erfreut er sich ihrer. Die wahrscheinlichste Figur des kleinen Bürokratens, der in der größten Hölle mit augendunklem schwarem Rock und mit dem Sommerüberrock auf dem Arm, den Stock in der Hand und den Regenschirm auf dem Rücken dahinstapzt, ist eine lebende Karikatur eines Menschen, wert für ein Bildstock!

Hier liegt auch der gerechte Grund, weshalb der Oberherr mit seiner anspruchsvolleren Hölle nicht gern reicht, denn dann muh die Hauptaufmerksamkeit der ganzen Welt den wichtigen Meisterschaften und dem noch wichtigeren Imbisse zugewendet werden. Manche Frau reicht lieber gar nicht, wenn sie auf ihr höchstes Vergnügen, ihren Stock, die Kleider nach dem neuen Schnitt der fremden Welt zu zeigen, verzichten soll! Sie begreift nicht, wie eine vorbieliche Gegend mehr Interesse haben kann.

Nichts kann zum angenehmen Reisen passender sein als die freiere Sportfeldung ohne Enge, leicht schwungende weiße Kleider und Manchetten. Sie ist lustiger, braucht nicht so oft gewechselt zu werden und schlägt besser gegen Erfrischung auf zugängliche Höhen, so dass sie die unbedeckte Unterleibung entzücklich macht.

Das Ungezogene ist überhaupt die schönste Muße am Ende des Vergnügungsfestes, die der nicht pflichtet, der kreng die Tour, die er sich als seine Aufgabe gestellt hat, nach der Stunde abschafft. Weil eine Muße neues Vieles kann man im Voraus nicht wissen, wo man von dem Muße des Ungenahms am meisten erfreut werden wird. Darum gilt gerade vom Reisen: „Wo ich mich wohl fühle, bleibe ich.“ Dann werden die Reiseerinnerungen auch nur angenehme Seiten!

## Bücher und Zeitschriften.

Zum 5 Uhr Tee. Vor kurzem erschien der 8. Band der populären Operetten- und Tanzschlagerkomödien. In allgemein glänzender Ausstattung, mit äußerst wirkungsvollem, länderstilischem meistbändigem Umschlag, wird ein neuer Band der Gewerken des Klavierspielen, singenden und tanzenden Bibliotheks gereicht. Zum übrigen Gefolge trügt der berühmteste Inhalt von 20 der seit großem Operetten- und Tanzschlager für Klavier mit vollständigem Text aus der Feder bewährter Komponisten bei. Mit dem Inhalt seien erwähnt: Wenn du mich liegen lässt, lobe ich sofort nach Budapest und zwei Märchenauge beide a. b. Optic. „Die Sultansprinzessin“ von Kálmán — Das Lied von Ingeln — Barcelona — Amis de a. d. Revue „Un ami“ — Duck-Hours — Bleibt du mich? a. d. Revue „Der Zug nach dem Westen“ — Parlez-vous français? — Wo steht die Melancholie seit gestern Nacht? (I wonder where my Baby is to night) — Deinad (Dinad) — Heimred (Miwad) — Wer hat bloß den Käse zum Brotbolz gerollt und 8 weitere große Schlager. (Verlag Anton J. Benjamin, Leipzig Täubchenweg 20) Preis M. 4.—

## Göttin Dämon.

Komödie von Richard Marlow.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Die Göttin.“ Bringt diese Unterschrift nicht auch auf eine Spur? Denken Sie mal nach.“ Ich denke ja nach. Die Göttin? Ich würde niemanden, der berechtigt wäre, sich so zu unterschreiben. Lassen Sie mich das Ding nochmal sehen.“ Er gab mit den Fingern zurück. „Es sieht so aus, als mischte sich jemand anders hinein — jemand, der bis jetzt noch unbekannt ist.“

„Über mir weiß denn, dass Sie Lawrence 87 600 Mark schuldeten. Und — wer weiß, dass es gerade so viel war?“

„Das wundert mich eben auch.“

Hums starzte mich an, als ob er von meinem Gesicht die Lösung des Rätsels ablegen könnte.

„Was werden Sie tun, wenn jemand das Geld von Ihnen fordert?“

„Ich oder Sie hängen, schlank weg. Das heißt, ich würde den Herrn oder die Dame Herrn Symonds zu diesem Zweck übergeben. Sehen Sie nicht ein, was eine solche Forderung bedeuten würde? Lawrence wurde eine bis zwei Stunden nach unserem Kartenspiel ermordet. Wie kann jemand die Summe wissen, die er gewonnen zu haben behauptete? Keiner sah ihn zwischen dem Ende dieses Spiels und seiner Ermordung, außer der Mann, der ihn ermordete.“

„Fräulein Moore sah ihn — und Sie.“

„Wollen Sie damit andeuten, dass Fräulein Moore diesen Brief schrieb — oder ich?“

„Ich verstehe. Sie schrieben heraus, dass derjenige, der dies schrieb, Lawrence töte, weil der Brief Dinge enthält, die nur der Mörder wissen konnte. Darin liegt etwas Wahres. Aber wenn das so klar ist, ist es dann nicht etwas sehr unlösbar, Ihnen überhaupt zu schreiben — so unüberlegt, dass es fast unbegreiflich ist?“

„Do I understand? — Sie meinen wohl das bekannte Sprichwort. Ich sage nicht, dass es ganz klar ist. Im Gegenteil, ich glaube, es ist verwickelter wie Sie denken. Ungekommen, dass der Schreiber dieses Briefes Lawrence töte — und ich glaube, es wird sich herausstellen, dass das der Fall war — so ist die Frage, wer töte es. Die Unterschrift lautet „Die Göttin“. Ich glaube, die Göttin“ ist der Schreiber. Frage, wer ist die Göttin? Das ist das Rätsel.“

„Sprechen Sie abschließend in Geheimsprache? Darf ich fragen, was Sie eigentlich meinen?“

„Ich bin ganz sicher, dass ich das selbst weiß. Ich gebe nicht so weit, zu behaupten, dass hier etwas übernatürliche vorkommt — aber die Geschichte kommt mit sehr merkwürdig vor.“

„Liebennatürlich? Das sagen Sie nur lieber der Polizei! Das englische Gesetz erkennt bei Verbrechen nichts liebennatürlich an.“

„Vielleicht nicht! Sie sagen, es war ein Mann. Symonds kennt es war eine Frau; ich glaube, Sie irren sich alle beide. Lawrence wurde weder von einem Mann noch von einer Frau ermordet. Wer oder was ist „die Göttin“? Finden Sie das aus und Sie haben den Verdächtigen.“

„Seine Lippen verengten sich zu einem ironischen Lächeln. „Ich möchte wirklich wissen, ob Sie im Ernst denken, sich an den Mund herumführen zu können.“

„Ich lachte. Der Mann war so voll Lust und Galle, dass er jede Gelegenheit benutzte, einen Tropfen davon nach mir zu versprühen. Seine Anfänge aber mich waren schon vorher keine allzu freundlichen gegeben. Jetzt, da der Schatten

einer Frau zwischen uns getreten war, lebte Hume ich, dass er nicht darum zurückdrücken würde, mich an den Galgen zu liefern. Das meine Unschuld entwiesen würde, wäre ihm ganz gleichgültig — sofern ich nur zuvor aufgeknüpft worden wäre.

Während ich noch überlegte, was ich ihm antworten sollte, denn wenn ich auch hoffte, ihn im gegebenen Moment bei der Reise zu packen und sanft zum Fenster hinzufliegen lassen zu können, so wünschte ich doch, ihn ingewissen mit der größten Höflichkeit zu behandeln — fand jemand im Zimmer gestorben. Es war Turner, der Nach-Nott. Er schien just eine Handvollgegenge gehabt zu haben. Denn er hielt sein Taschentuch an die Nase und seine ganze Livree war

Herr Philipp Lawrence ist eben die Hintertreppe hinuntergegangen.

Wir starteten ihn an, — ohne gleich zu begreifen, was er eigentlich wollte. Unsere Gedanken waren anderweitig in Anspruch genommen gewesen. Als er merkte, dass wir ihn nicht begriffen, fuhr er fast wilden fort.

„Ja, wohl, er ist eben die Hintertreppe hinuntergegangen, und eine nette Sorte ist dieser Herr Philipp Lawrence! Ich stand im Torweg und räucherte eben meine Pfeife zu Ende, als ich ihn kommen sah. Herr Lawrence, sag' ich, wie traurig ist dies mit Ihrem Herrn Bruder. Ich bin erst eben gekommen und habe es erst vor kurzem gehört. Das war auch der Fall und ich war ganz außer mir. Er sagte keine Silbe, sondern stützte sich, als ich den Mund aufstieß, wie ein wilder Stier auf mich, hielt mir quer über die Nase und stieß mich rückwärts nieder, so dass ich mit den Kopf auf die Straße schlug. Es ist das reine Wunder, dass ich nicht die Beleidigung verlor, so unerwartet kam alles und so toll schlug er zu. Sobald ich wieder aufliegen konnte, sah ich, wie er die Straße hinunter und um die Ecke raste, als ob er um sein Leben ginge.“

Hume und ich sahen Turner und dann uns an.

„Sind Sie sicher, dass es Herr Philipp Lawrence war?“

Turner sah mich vorwurfsvoll an.

„Ob ich sicher bin? Glauben Sie, dass ich so was von einem Herrn sage, ohne meiner Sache sicher zu sein? Nicht sehr wahrscheinlich.“

Hume forschte jetzt nach.

„Sollen wir annehmen, dass Herr Philipp Lawrence in der eben beobachteten Art und Weise angriff, ohne dass Sie ihn irgendwie provozierten?“

„Ich weiß nicht, was Sie provozieren nennen. Ich habe nur das zu ihm gesagt, was ich Ihnen eben erzählte. Und ich weiß nicht, was er daran übernehmen kann, wenn ich sage, dass das eine traurige Geschichte mit seinem Bruder war.“

„Haben Sie sonst nichts gesagt oder getan?“

„Ich habe überhaupt garnicht getan — das befürchtete er alles; und was ich gesagt habe, wissen Sie ja.“

Turner, ich kenne Herrn Philipp Lawrence ganz genau.

Er ist kein Mensch, der so etwas, ohne gereizt zu sein, begehen würde. Entweder Sie haben jemand anderes für ihn gehalten, oder Sie verschweigen uns, absichtlich oder unbewusst, etwas, das ihm ein genügender Anlass schien, um so zu handeln, wie er tat.“

Vor lauter Staunen nahm Turner das Taschentuch von der Nase. Das Blut tropfte auf seine Weste.

„Ach! Das geht denn doch über alles! Wie scheint, mein Wort gilt hier für garnicht. Wenn Sie die fragen, die mich vielleicht besser kennen, als Sie Herrn Philipp Lawrence, werden Sie Ihnen sagen, dass ich kein Eigner bin. Ich sage Ihnen, dass er mich wie ein Feigling um nichts und wieder nichts niederschlug und dann Versengelb gab; und das ist sein Glück, denn wenn er jetzt noch einmal in meine Nähe kommt,

werde ich es ihm entkräften, aber nicht, ohne ihm vorher eine Warnung zu kommen zu lassen. Ich möchte Ihnen nur sagen, Dr. Hume, dass ich nicht die Absicht habe, und wenn ich je gejagt habe, mich von einem Herrn nach seinem Gefallen herumputzen zu lassen, selbst wenn es ein Freund von Ihnen ist; und ich finde es nicht gerade schön von Ihnen, seine Boxe zu nehmen.“

„Ich ging zu Turner und schlug ihn auf die Schulter.“

„Nicht so! So höre ich einen Mann gerne sprechen. Glauben Sie nicht, dass ich auch nur im geringsten an Ihren Worten zweifle. Herr Philipp Lawrence liegt Sie nieder wie ein Feigling, weil er ein Feigling ist. Er fürchtete sich vor Ihnen; und er hatte guten Grund dazu, wie Dr. Hume ganz wohl weiß.“

„Sie — Sie —“

Hume stockte; er sah aus, als wogte er nicht recht fortzufahren.

„Run, Hume, fahren Sie doch fort! Ihr Freund hat Turner keine Gelegenheit gegeben, ihn für sein schlechtes Verhalten zu strafen. Wenn Sie sich schlecht betragen, so werde ich bestimmt jede Gelegenheit benutzen um Sie zu bestrafen. Bitte fahren Sie doch mit der Bemerkung fort, die Sie eben machen wollten.“

Hume sagte garnichts. Er sah nicht mal nach mir hin. Aber er sah Turner an und schritt zum Zimmer hinaus.

„Er sieht aus, als wenn er am liebsten selbst jemanden zu Boden schläge,“ sagte Turner, als er hinaus war.

„Das sollte mich weiter nicht wundern.“

Ich hätte wissen mögen, wie viel Hume in dem Moment darum gegeben hätte, mich sicher zu töten — oder doch an den Galgen zu bringen.

Rapitel 16.

Meine Überzeugungs-Künste.

Ich ging sofort nach dem Hause in der Arlington Straße. Herr Morton öffnete mir die Tür.

„Haben Sie irgend was von Herrn Philipp gehört? Ich erzähle Ihnen.“

Herr Morton hatte die Tür nur ungefähr sechs Zoll breit geöffnet, und quälte durch die Spalte, als erwarte er irgendetwas durchdringbares aus der Tüschwelle zu sehen. Mein Anblick schien ihn zu beruhigen. Er redete mich mit wahrer Grabschütteln an.

„Würden Sie einen Moment näher treten, gnädiger Herr?“ Ich ging in ein Vorzimmer parkierte. Herr Morton folgte mir, und hinter ihm Frau Morton herein: Das Zimmer war angefüllt mit alten Eichenmöbeln. Es kommt vielleicht daher, dass ich ein Mensch ohne Kunstfertigkeiten bin, aber um nichts in der Welt möchte ich in einer Wohnung leben die mit dieser unheimlichen Holzart ausgestattet ist. Alte schwarze Eichen-Möbel erinnern mich immer an afrikanische Sämpfe. Es ist so dunkel und düster. So schwer, steif und melancholisch.

Die Dämmerung sank hernieder; in den Zimmern wurde es nach dunstiger; die Lampen waren noch nicht angezündet. Die Gestalten des alten Mannes und der alten Frau, wie sie sich im Dämmer abhoben

## Natürläge für Radler.

**Das Einstellen von Sattel und Lenker.**  
Vielen neuen Radfahrern und noch mehr bei neuen Radfahrerinnen wird das Radeln durch eine ihres Abvermehren nicht angepaßte Maschine verleidet. Wie ein Motor nur dann seine volle Kraft entfalten kann, wenn er in allen Teilen dem von ihm zu treibenden Welt angepaßt ist, so vermag der Mensch nur dann seine volle Kraft als „Antriebsmaschine“ zu entfalten, wenn er, bräuchlich gesagt, in die Maschine passt.

Die meisten Fahrradhändler bemühen sich, dem Kunden Sattel und Lenker richtig einzustellen, ihnen die entsprechenden Kurven zu geben und die Überzeugung der Kraft des Fahrers angemessen auszuteilen, aber den jedem Radfahrer anhaftenden Eigenheiten vermag er nicht in allen Fällen beizutun. Diese Eigenheiten stellen sich beim Fahren heraus, und der Radfahrer fühlt bald am eigenen Körper, wo es drückt, wo es spannt, wo etwas unbewegt ist und ob die Überzeugung seiner Kraft ehrwürdig, zu hoch oder zu niedrig ist.

Das Probieren ist besser als das Studieren, und da unsere Markenräder so einfach konstruiert sind, daß jedes Kind das Einstellen vornehmen kann, so hat das vom Händler nicht in allen Punkten passende Fahrrad durchaus keine Schrecken für den Neuling. Nehmen wir an, der Lenker ist zu hoch oder zu tief. Der Fahrer möchte sich mehr nach vorn beugen, oder er möchte noch aufrechter sitzen, als ihm der Händler angemessen hatte, dann ist es nur nötig, mit dem zu jedem Rad geleserten Schraubenschlüssel die oben auf der Lenkstange befindliche Expandermutter zu lösen, d. h. nach links herumzudrehen. Durch die Drehung löst sich der am unteren Ende im gewölbten Lenkstangenkopf befindliche Expanzer, und die Lenkstange läßt sich nach rechts oder links bewegen. Um sie tiefer hinunterdrücken oder höher herausziehen zu können, nimmt man das Vorderrad zwischen die Beine und hebt oder senkt den Lenker durch drehende Bewegungen. Hat man die richtige Stellung, dann dreht man die Expandermutter wieder fest. Zu beachten ist, daß der Lenker rechtwinklig zum oberen Rahmenrohr steht, da man mit schiefstehenden Lenkstangen schlecht fährt. Es gibt Fahrradfabriken, die für ihre Maschinen noch den Klemmkopf verwenden. Dieser Klemmkopf ist unmittelbar über dem Steuerkopf, an dem die Fabrikmarke sich befindet, ist gewalzen und wird durch einen Bolzen zusammengezogen. Bei dieser Konstruktion muß man die Mutter des Bolzens lösen, um den Lenker verstehen zu können. Das Verstellen erfolgt auf die gleiche Weise wie beim Expanzer. Manche Fabriken haben Expanzer und Klemmkopf, so daß zwei Muttern zu lösen sind.

Die Herstellung des Sattels erfolgt auf ähnliche Weise. An dem Winde, in dem Scheitelfroh (oberes Rahmenrohr) und Sattelführrohr, und die zur Hinterradachse gehenden Streben sich treffen, befindet sich das Sattellemmstück. Dieses Lammstück ist gewalzt und wird, wie der Klemmkopf für die Lenkstange durch einen Bolzen zusammengezogen bzw. geöffnet. Will man den Sattel höher oder niedriger stellen, löst man die an der rechten Seite befindliche Mutter und verstellt den Sattel genau wie beim Lenker geschehen, durch drehende Bewegungen, nur mit dem Unterschiede, daß man das Hinterrad zwischen die Beine nimmt, um die Maschine am Hin- und Herschwanken bei den Drehungen zu hindern.

Sie sahen einander an; als wenn keiner die Verantwortung einer Antwort auf sich nehmen wolle. Endlich raffte sich der Mann auf.

„Nein, Herr, er ist nicht zurückgekommen, aber —“

„Nun, was?“ fragte ich, denn der alte Herr hatte eine Partie gemacht. Er sprach in ziemlich hörtbarem Flüsterton zu seiner Frau.

„Soll ich es ihm sagen, Emma?“

„Ich weiß nicht, Joe. Das muß Du entscheiden.“

„Dies ist Herr Ferguson; er ist Herrn Phillips Freund.“

„Wenn er Herrn Phillips Freund ist —“

„Sprechen Sie!“ sagte ich. „Ich sehe, Sie haben von ihm gehört.“

„Ja, Herr, wir haben von ihm gehört. Und das ist gerade die Geschichte.“

Was haben Sie denn gehört?“

Wieder wandte er sich an seine Frau.

„Soll ich — soll ich es ihm sagen, Emma?“

„Ich habe Dir ja schon gesagt Joe, daß ich das nicht weiß. Das muß Du beurteilen.“

Joe schwankte sichtlich, dann kam er zu einem plötzlichen Entschluß.

„Nun gut, Herr. Es handelt sich um dies hier.“

Er zog einen Bogen Papier aus seiner Tasche, den er mir gab.

„Ja, mein Guter, ohne Zicht kann ich unmöglich sehen, was hier drauf steht. Ich habe keine Augenäugen und es ist hier stockfinster.“

„Wie ich Zicht anmache, will ich die Läden schließen. Andere Leute brauchen nicht zu sehen, was hier vorgeht.“

Er schloß nicht nur die Läden sondern zog auch noch die Vorhänge zu, und es war nun so dunkel, daß man die Finsternis förmlich fühlte. Dann tastete er sich nach dem Kamin, nach Blindsöhlern suchend. Nachdem er sie gefunden hatte, stieckte er Gas an, — eine einzige Flamme. Bei ihrem Scheine betrachtete ich mir das Papier näher. In Form, Größe und Aussehen glich es auf ein Haar dem Bogen, den ich erhalten hatte. Der Inhalt des Briefes war gleichfalls Maschinen-Schrift, diesmal aber nicht anonym.

„Herrn Joseph Morley.“

„Ich befindne mich in einer fatalen Lage. Ich kann nicht nach Hause kommen. Und ich habe weder Kleider noch Geld bei mir. Ich lege meine Schlüssel bei. Sehen Sie nur nach. Sie wissen schon wo, und schicken Sie mir altes Geld, das Sie finden können; auch mein Schreib-Buch, meine Toilettensachen und zwei oder drei Koffer voll mit Kleidungsstücken. Wie Sie wissen, habe ich garnicht bei mir, außer dem was ich anhatte, als ich fortging. Ich weiß nicht genau, wann ich alles abholen lassen kann, aber jedenfalls so bald als möglich. Halten Sie alles bereit, denn ich wünsche nicht, daß mein Vater, wenn ich schicke, warten muss. Und passen Sie gut auf; es kann mitten in der Nacht sein.“

„Philip Lawrence.“

„Hans jemand fragt, sagen Sie nur, daß ich Mitte nächster Woche zurückfahre; und daß Sie Auftrag hätten, alle Briefe nachzusenden. Ich möchte nicht, daß die Leute erfahren, daß Sie nicht in Verbindung mit mir stehen, und daß nicht alles ganz in Ordnung ist. Hören Sie nicht auf irgend welches Geschwätz über mich; und machen Sie sich keine Sorge um mich, das würde höchstens auffallen. Verstehen Sie?“

Die Augen der beiden-alten Deutschen wirkten nicht von meinem Gesicht, während ich las. So bald ich den Brief finst ließ, stammelte Morley seine Frage hervor:

„Nun, Herr, was — was halten Sie davon?“



Wenn Sie in Ihrem Geschäft auf jede Propaganda verzichten, geraten Sie langsam aber sicher aus totes Gleis.

Hat der Sattel die richtige Höheinstellung, und steht er genau in einer Linie mit dem Schieferrohr, sieht man die Mutter wieder an, und die Arbeit ist erledigt.

Hat man die richtige Stellung von Sattel und Lenker gefunden, macht man sich ein Zeichen an der Sattelstütze am Lenkerkopf (Vielstrich oder steiner Kräger), um bei einer Demontage des Rades ohne Verluste die richtige Stellung wiederzufinden.

## Saatenstand im Freistaat Sachsen

Anfang Juli 1927.

(Mitteilung des Statistischen Landesamtes.)

Im Monat Juni feste noch einige warme, sonnige Tage eine vorwiegend regnerische, in ihren Temperaturen stark wechselnde Witterung ein, die nur durch wenige heitere Tage unterbrochen wurde. Häufig traten Gewitter und Hagelstöße auf. Im Laufe des Monats hat die Entwicklung der Saaten im allgemeinen aufwärtsgehende Fortschritte

Die Wintergerste steht in wärmeren Lagen ihrer Reife entgegen. Der Winterroggen hat seinen vielfach dünnen Stand etwas ausgängt. Es kann auf einen im wesentlichen nützlichen Verlauf der Roggenblüte gerechnet werden. Die austretenden Unwetter verursachten bei Wintergerste und Winterroggen häufig Lager und Frischwelle Hagelstöcke, von denen nachteilige Wirkungen auf die Röhrerertrag zu erwarten sind. Winterweizen, der in früheren Lagen noch im Schönen begriffen ist, steht im Niederrhein in der Blüte; die an manchen Stellen schon ihrem Ende zugeht. Die Schädigungen, die er im Frühjahr durch kalte Wit-

terung erleidet hatte, machen ihn bisweilen jetzt noch durchscheint.

Das Sommergetreide hat sich unter ständigen kälteren Verhältnissen aufwärtsgehend entwickelt. Im südlichen Süden und auf höheren Höhen ist es jedoch unter den nachteiligen Wirkungen der Kälterückfälle und der Nässe im Hochsäum gebremst worden. Allgemein leidet das Sommergetreide unter Kälter Verunreinigung, besonders durch Geblätter und Blütenknospen, bei deren Bekämpfung durch die gewohnten Abwehrmittel oft nicht die erwünschte Wirkung

Die Kartoffeln bringen unter dem Einfluß der Witterung im allgemeinen nur langsam auf und zeigten nur geringe Fortschritte im Hochsäum, das erst in der letzten Zeit rascher vor sich ging. Die kalte Verunreinigung verlängert bei Kartoffeln sowohl wie bei den übrigen Getreidesorten eine sehr umfangreiche Mehrarbeit, die mit den knappen Arbeitskräften oft kaum zu bewältigen ist.

Die Ausichten der Süßkartoffeln haben sich gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Kälterückfälle, Unkraut und die Milbenplage haben die Entwicklung der Süßkartoffeln stark aufgehalten, so daß selbst in günstigeren Lagen stark Verluste erzielt werden konnten und in manchen Gegenden noch Süßkartoffeln zu pflanzen sind.

Die Rübenpflanzen gewöhnen im allgemeinen rasch die kältere Witterung an, die nachteiligen Wirkungen der naßen und zeitweise kalten Witterung verlässt, in ihrem Hochsäum nicht befriedigen. Das gleiche trifft für die Wiesen zu.

Die Gewerbe ist im Ganzen, wird jedoch durch die häufigen Regenfälle verschleppt. Nur in einigen Gegenden geht dem Ende zu. Seitig gemüthet. Groß wurde oft minderwertig eingetroffen.

An Schädlingsnächtigkeiten macht sich am Wintergetreide bisweilen Käfer, an der Sommerzeit Raupebrand und Krebskrankheit bemerkbar. An den Roggenähren wurde verschiedentlich Blattminze beobachtet. Werner wird vom Vorkommen von Kreissiege und Draufwurm berichtet. In den Amtshäusern monatlich Annaber wird über starke Ausbreitung der Blattminze geklagt. An den Süßen richtet die Süßkartoffel einen Schaden an, der sich nachhaltig bemerkbar machen wird.

Das Statistische Landesamt berechnete für das Jahr folgende Durchschnittswerte (dabei bezeichnet 1 einen sehr guten, 2 einen guten, 3 einen mittleren, 4 einen geringen und 5 einen sehr geringen Stand). Winterweizen 2,4 (2,4), Sommerweizen 2,5 (2,6), Sommergerste 2,7 (2,7), Wintergerste 2,8 (2,9), Sommergerste 2,3 (2,0), Sommergerste 2,5 (2,5), Holz 2,6 (2,5), Lupinen 2,7 (2,6), Raupe 2,4 (2,7), Kartoffeln 2,7 (2,0), Rüben 2,8 (2,9), Süßkartoffeln 3,0 (3,1), Rote 2,5 (2,6), Lauerne 2,5 (2,6), Be- (Ent-) Wässerungsäcker 2,5 (2,4), andere Wiesen 2,6 (2,6).

## Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Riesa).

9. 7. 1927 10,6 mm, 10. 7. 1927 14,1 mm, 11. 7. 1927 kein Niederschlag.

**Ziggi extra 48**  
Zigarettenfabrik MONOPOL  
Dresden  
Seit 1875

so gut auf sie selbst gemacht sein können, als nur auf die Haushalte. Sie schmiegen sich enger aneinander, als suchen sie gegenseitig nach Stütze; ihre ganze Haltung drückt allergrößte Verzürnung aus. Sie beschamen sich nicht gerade wie Menschen, denen ich eine große Verantwortlichkeit hätte auferlegen mögen; besonders nicht in einem Falle, wo Geistesgegenwart und Ruhe erforderlich waren.

Der Besucher schien sie zu haben. Es war kaum Zeit gewesen, um die Haustür überhaupt zu erreichen, da begann das Klingeln von neuem — Klingelingelingeling! Ich dachte wirklich der Draht würde reißen. Die Gefährter der eigentlichen Hüter des Hauses wurden noch weißer, ihre Glieder zitterten.

Wollen Sie nicht lieber hingehen und nachsehen, wer da ist? Oder soll ich es tun?

Sie ließen mich gehen. Auf der Haustreppe fand ich ein Individuum das seine eigenen Ansichten über Anstand hatte. Ohne viel Ceremonien, und ohne ein Wort der Erklärung versuchte es, seinen Eintritt in das Haus zu erzwingen. Aber ich bin nicht der Mann, bei dem es leicht ist, derartige Scherze zu machen. Wenn ich gebrängt werde, bringe ich wieder. Ich stemmte meine Hand leicht gegen seine Brust, und in der nächsten Sekunde stand er mitten auf dem Fahrdamm.

immer manierlich, wenn ich bitten darf!, bemerkte ich.

Er schien überrascht — wie ein Mensch es meistens ist, der statt andere zu überkumpeln, selbst überkumpelt wird. Sein Hut war abgefallen; und er selbst wäre beinahe auch gefallen.

Wer zum Teufel sind Sie, Herr?

Die Frage möchte ich Ihnen zurückgeben.

Er nahm seinen Hut auf und näherte sich mir mit aufgeschlossener Miene.

Ich wünsche Philipp Lawrence zu sehen — aber sofort.

Wirklich. Das trifft sich unglaublich. Da sind Sie am den falschen Ort geraten. Herr Philipp Lawrence ist zufällig nicht daheim.

Das erzählen Sie nur andern Leuten; ich sollte nicht drauf rein; das habe ich schon mal gehört. Ich werde warten, bis er daheim ist.

Bitte sehr, mit Vergnügen. Darf ich Ihnen den Weg zeigen?

Ich führte ihn beim Rocktragen und führte ihn so durch den Windfang und den Flur bis in das Vorzimmer — wo Herr und Frau Morley noch aneinander gesammert standen, als erwarteten sie das Welt-Ende. Der Besucher war ein dicker, schwarzaariger Mann, der etwas Aufgeschwommenes hatte, und dessen Bauchknöchen und Schnurrbart gewölbt zu sein schienen, so glänzten sie. Er war prozesshaft gekleidet.

Was denken Sie sich bei solch unpassendem Benehmen? fragte ich ihn.

Auf mein Wort, dies ist noch besser! Er brachte seinen Rocktragen wieder in Ordnung. „Wir scheint die Sache verhältnis sich umgedreht.“ Er wandte sich an Herrn Morley. Wer ist dieser Mensch?

Dieser Mensch erklärte ich ihm, um Morley die Mühe zu sparen, ist ein Mann, der inständig ist, jede Freiheit, die Sie sich ihm gegenüber erlauben sollten, zu ahnden. Wenn Sie uns also hier ins Vorzimmer zu jagen wünschen, so müssen Sie sich schon recht Mühe geben.

Sprechen Sie nicht in solchem Ton mit mir, Herr. Sie wissen nicht, wer ich bin. Wenn ich gewollt hätte, so hätte ich Philipp Lawrence schon vor vierundzwanzig Stunden bankrott machen können; aber ich dachte, ich sollte ihm noch Chancen geben. Aber ich habe nicht die Absicht mit so was von Ihnen gefallen zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

und den  
e. Schrift  
chen, 200.  
unter den  
Räume im  
Sommer.  
bucht Ge-  
b. die ge-  
Wirkung

Witterung  
er geringe  
etzt zu hoher  
bei Kar-  
eine sehr  
Arbeits-  
gegenüber  
raut und  
hart auf-  
oden und  
e und in

reizliche  
sämtlichen,  
aktivwir-  
am nicht

die bau-  
enden geht  
mindest-

alswellen  
fenfranz.  
lebendlich  
men von  
Haupt-  
ten der  
besiege-  
en wird.  
es sind  
nen sehr  
geringen  
24 (24).  
Sommer-  
erste 2,5  
Stunden  
Süder-  
de-(Ent.)

1.  
7. 1927



Der 80-jährige Max Liebermann.  
Der Künstler bei der täglichen Gartenarbeit.



General Hoffmann gestorben.  
In Bad Reichenhain ist, wie wir bereits berich-  
tet haben, der frühere preußische General Hoff-  
mann, bekannt aus den Friedensverhandlungen  
von Brest-Litowsk, im Alter von 58 Jahren  
gestorben.



Ein beliebter Sport  
in dieser heißen Jahreszeit.  
Wellenreiterin.



Das neue Casino-Hotel Sobot.  
Wid. von der Terrasse auf die Freiluft-Tanzpläne während des Gründungsfestes. Im Hinter-  
grund der 550 Meter lange Steg.



Schöne deutsche Brunnen.

Der Marktbrunnen in Schwäbisch-Gmünd.  
Wie viel mehr hat solch ein Brunnen in früherer Zeit be-  
deutet als heute, wo einem die Wasserleitung selbstverständlich erscheint. Damals hatte er eine zentrale Stellung im  
Leben der Bürger, ein gut Stück des täglichen Lebens spielte  
ihm um ihn ab. Hier trafen sich Frauen und Männer beim  
Wasserholen und von hier aus wurden die Brände geföscht.  
Was hat der Marktbrunnen nicht alles zu sehen bekommen  
an friedlichen und kriegerischen Begebenheiten. Sein letztes  
Videtum kann heimlichen Menschen in nachlicher Stille  
davon erzählen. Das erste Bild unserer Serie zeigt den  
schönen Brunnen in Schwäbisch-Gmünd, der im Jahre 1696  
errichtet wurde. Die Madonna ist doppelseitig.



Ablösung der Britshabs.  
Der gehobende Rat von Birma in Hinterindien hat beschlossen, die menschenunwürdige Ein-  
richtung der Britshabs (von Aulis im Voraus gesetzte zweirädrige Wagen für den Personen-  
verkehr) abzuschaffen.

## Bermischtes.

Doppelsturz von Ritter und Tochter.  
In der Nähe von Binningen bei Basel wurden in einem  
Betriebsfeld eine Frau aus Basel und ihr Sohn er-  
schossen aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen  
sind die beiden anscheinend wegen Verwüstung in eine  
Wehrhaftigkeit gemeinsam in den Tod gegangen.

Neue Bluttaten in Duisburg. Der 48 Jahre  
alte Arbeiter Rudolf Mansfeld geriet am Sonnabend mit  
seiner Frau in Streitigkeiten, in deren Verlauf er der  
Frau mit einem Bügeleisen den Schädel einschlug. Die  
Frau wurde in bedenklichem Zustande dem Krankenhaus  
zugeführt. Nach der Tat verübte der Mann Selbstmord,  
indem er sich in den Rhein stürzte und ertrank. Zwischen

vier Personen entstand gestern abend ein Streit, in dessen  
Verlauf dem Arbeiter sich ein Dolchstich in den Kopf  
verletzt wurde. In hoffnunglosem Zustande wurde er  
noch beim Krankenhaus gebracht. Als Täter kommen  
die Gebrüder Niemand in Frage.

Betrunkene Revolverhelden in Berlin.  
In der Nacht wollten Polizeibeamte einen jungen Bur-  
schen, der mit mehreren anderen in der Trunkenheit sich  
damit unterhalten hatte, in die Lust zu schicken, nehmen.  
Auf dem Wege zur Wache feuerte einer der an-  
beren auf die Beamten, ohne jedoch jemand zu treffen.  
Es gelang, auch diesen Revolverhelden festzunehmen.

Blutige Zwischenfälle in Bagdad. Bei der  
berühmten Moschee Kadhimain kam es gestern vormittag  
anlässlich eines religiösen Festes zu einem Zusammenstoß  
zwischen Zivilisten und Soldaten der Irak-Armee. Über

den Anlass ist nichts Genaues bekannt. Die Soldaten,  
die ebenso wie die unbeschichteten Schiitinnen waren  
und keine Waffen trugen, wurden von der ungeheurenen  
Menge angegriffen. Es wurden zwei Soldaten und drei  
Zivilisten getötet und 18 Soldaten und 23 Zivilisten ver-  
wundet. Ein Teil der Verluste ist darauf zurückzuführen,  
dass im Gebäude viele Personen niedergeschlagen wurden.

Die rastenden Dschäuler. In verschiedenen  
Gebieten Ailiens haben, wie aus Bombay berichtet wird,  
dass wilde Elefanten derart schwere Verwüstungen an-  
richten, dass sich die Regierung jetzt entschlossen hat, eine  
hohe Belohnung für die Ermordung der rastenden Dschäuler  
auszuzahlen. Die Elefanten sind in die Dörfer einge-  
drungen, haben die Häuser zerstört, die Bewohner in  
die Flucht geschlagen und dabei bis jetzt drei Menschen zu  
Tode getrampelt.

# für Hause

# Gäerten

## Bergenläden.

Unter Bergenläden versteht man jähle Städte, die durch stark aufgetriebene wargige oder maulige erscheinende Rätschau und rauelige, fleischige oder wargige Kugelungen sich auszeichnen und einen fröhlichen, fröhlichen Schnabel haben. Sonstige gemeinsame Eigenschaften dieser meist oft in neuerer Zeit aus dem Orient eingetretene und haben auch oft unter dem Namen orientalische Rassen zusammengeführten Tauben sind ihre fröhlichen, tollig erscheinenden Köpfe, ihre unbeschwerter Flügel und die gewöhnlich einfarbige, leute und glänzende Besiedelung.

Im übrigen unterscheiden sich die in dieser Gruppe zusammengeführten Rassen nicht unerheblich durch Größe, Form und Eigenschaften.

Wir bilben hier zwei Gruppen ab, die beide aus England zu uns gekommen sind. Der erste ist die sog. Drachentaube, vielfach auch mit dem englischen oder französischen Namen Dragon benannt. Sie erreicht die flüchtige Stärke bis zu 40 Beinmettern, hat einen geraden, dicken, fest stehenden Schnabel, wobei der Unterschnabel fast ebenso stark ist wie der Oberschnabel, eine breite, harte und glatte Schnabelkante des Oberschnabels, sehr harte und scharfe, jedoch plumper glatte und schmale Augenringe, große, leuchtend rote oder dunkle Augen, eine aufrechte, feste Haltung, sehr breite Schultern und kräftige, auf dem Schwanz aufliegende Flügel. Der Schwanz ist so kurz, daß er bei Flügen nicht berührt. Das harte Gefieder ist meist einfarbig. Am verbreitetsten sind wohl die blauen Dragons mit schwarzen Binden, doch kommen auch andere Farbschläge außer Schwarzen häufig vor. Die Dragons wurden früher in England in zwei Unterarten, hauptsächlich in London und Birmingham, gezüchtet, lassen sich später nach Deutschland und gewannen sich hier rasch beliebt.

Sie besitzen viele Vorzüglichkeiten, denn sie sind ausgezeichnete Brüter, ziehen ihre Jungen mit Liebe und Sicherheit auf, liefern infolge ihrer Größe einen geschilderten Braten, werden mit Erfolg zu Kreuzungen mit leichteren und unverlässigeren Rassen benutzt und bringen ihrem Besitzer kaum jemals eine Enttäuschung. Nur wollen sie entsprechend ihrer Größe geräumige Schläge und freien Aufzug, und sie führen, wie es ihr ganzes Wesen ausdrückt, Kampfnaturen, daher unverzüglich und mit kleineren Rassen nicht zusammenzuhalten.

Sehr nahe verbaut mit ihnen ist die jetzt so oft genommene, aber vielen Taubenzüchtern noch immer nicht sonderlich bekannte englische Schautaube (Show Homer), die unser zweites Bild zeigt, eine kaum ein halbes Jahrhundert alte Rasse, bei deren Züchtung die Drachentaube mit verwendet wurde. Auch sie ist von sehr kräftiger Gestalt. Bei der Beurteilung dieser ursprünglich von den Engländern nur zu Ausstellungszwecken gehüteten Taube kommt es wesentlich auf den Kopf an. Von oben gesehen, weiss Schnabel und Kopf einen nach dem Schnabel kurvigen Teil ohne jede Vogenlinie an den Seiten bilden. Dagegen ergibt sich in der Profilansicht des Kopfes die in unserer zweiten Abbildung sichtbare, höchst rundgewölbte Linie von der Schnabelspitze über die Scheitelhöhe bis zum Nacken. Auch hier sind Ober- und Unterschnabel möglichst gleich stark, die hier weiße Ober schnabelwarze ist im Gegensatz zur Drachentaube sehr flach und kein geaderter, das mit einem schwarzgrauen, schmalen Bande umgebene verdeckte Auge soll möglichst tief liegen, d. h. so weit wie möglich unterhalb der Scheitelwölbung, aber in der Mitte des Kopfes stehen. Auch hier unterscheidet man verschiedene Färbungen, die genau in allen Einzelheiten voneinander abweichen, wie es sich bei einer zügig zu Ausstellungszwecken im klassischen Lande der Ausstellungen geübten Taube von selbst verleiht. bevorzugt werden die dunklen und stumpfen Farben. Das harte und starke Gefieder liegt dicht an. Der Rumpf dieser Schautaube wird nicht hoch veranschlagt und die Flüche scheint einige Schwierigkeiten zu bereiten, so daß sie nur für fortgeschrittenen Züchter in Frage kommt. Das ist wohl der Grund, warum die Show Homers, so häufig sie auch als Geschwindigkeit genannt werden und so allgemein bekannt dabei jetzt ihr Name in Züchterkreisen ist, dennoch nur eine beschränkte Verbreitung in Deutschland gefunden haben, obwohl sie hier schon vor etwa 30 Jahren eingeführt wurden.

## Der Untersatz im Bienenstock.

Mancher Imker, namentlich der Anfänger in der praktischen Bienenzucht, nimmt noch wenig darauf Bedacht, in welchem Zustand der sogenannte Untersatz vor der Eroberung in den Bienenstock oder -korb einzubringen ist. Die Folge davon ist dann gewöhnlich, daß die Arbeitsbienen wahl- und planlos ihren Zellendbau ausführen, auf eine Art und Weise, die ein richtiger Imker niemals dulden darf. Goll daher der Zellendbau der Bienen in einer geordneten, für den Züchter möglichst vorteilhaften Weise sich vollziehen, dann dürfen nie die leeren Untersätze in den Stock kommen, sondern gleichwie dies beim Honigauftausch die Regel ist, es müssen auch die Imker jeden Unter-

atz passen und einzelnen Wissenswerten aufmerksam zu achten. Es sollten also den Bienen zum ganzen Mittelwirkungs- zur Verfügung gestellt werden, doch verhindere man dieselben um so mehr, daß Weißleder zu viele der unerwünschten Drachentauben zu haben. Ein Untersatz mit sehr viel großer Rähmchen ist wohl das Richtige; möglicherweise ist bestimmt, einen solchen wohlfühlenden Untersatz in Form eines Rähmchens anzufertigen. Den Deckel des Körbchens bildet ein genügend großes Brettstück, auf welches der Korb oder der Bienenstock bequem plaziert werden kann, was aber höchst wichtig zu gestalten hat, damit die Bienen im Übergang vom Stock nicht ausgesetzt werden und auch reichlich mit dem Brutzug beginnen können.

Die Höhe des Königrampzes hat sich nach der Größe her im Stock im Gebrauch befindenden Halbdrüschen zu erhöhen, doch auch daraus geschieht werden, daß unter den Rähmchen sowie zwischen den Seitenleisten und der Wandung des Rähmchens noch freier Durchgang von fünf bis sechs Millimetern verbleibt. Will jedoch der Königinzüchter verhindern, daß die Königininnen in den Untersatz hineingelangen können, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als die Rähmchen noch mit einem genau abgepaßten Absperrgitter zu überdecken. Wer es im Winter befürchtet hat, sollte Untersätze sonst Rähmchen ausfüllen, kann dies jetzt noch nachholen.

## Der ansteckende Gott der Ziegen.

In der Schweiz tritt jetzt der ansteckende Gott (infektiöse Zigelkrankheit) der Ziegen seuchenartig in verschiedenen Gegenden auf, so daß ein Werkblatt zu verlangt und herausgegeben und überall öffentlich Bekanntmachung werden mußte, welche auch zur rechtzeitigen Warnung unserer deutschen Ziegenbesitzer überall aufmerksam gelesen werden sollte. Es lautet:

Die Übertragung der Krankheit erfolgt von Tier zu Tier sowie durch Personenberührungen.

Durchgesetzte Tiere können gesunde Tiere anstecken, auch wenn erstere scheinbar gesund sind.

Die wichtigsten Krankheitsmerkmale des ansteckenden Gottes in der am meisten beobachteten Reihenfolge des Auftretens sind:

1. Leichtes Fieber mit Abnahme der Milch.

2. Erkrankung des Gueters. Dieses ist ansfangs geschwollen, vermehrt warm oder sogar heiß anzufühlen; die Milch ist salzig, gelbstichig, schlecht; später schwindet das Gueter fast oder bekommt ungefähr doppelmugghafte Knötchen.

3. Erkrankung der Augen. Tränenfluss mit Lichtscheue und Juckreiz; später Schwellung und Verklebung der Augenlider mit eitrigem Ausschlag; das Auge wird weiß oder graurot und blind. Die Erkrankung kann ein- oder beidseitig sein.

4. Erkrankung der Gelenke. Die beteiligten Gelenke schwollen an, sind vermehrt warm oder sogar heiß anzufühlen und stark schmerhaft; die Tiere gehen Lahm. Meistens betrifft es die Hinterbeine- und Sprunggelenke.

Diese Krankheitssymptome sind selten alle gleichzeitig festzustellen. Die Ziegenbesitzer, Ziegenhirten und Alpler sind verpflichtet, ihre Ziegen gewissenhaft zu beobachten und beim Auftreten einer dieser Krankheitsscheinungen sofort dem zuständigen Kreisärztlichen oder dem Viehhofspfleger Meldung zu machen.

Kranke Tiere sind unverzüglich abzusondern bzw. aus der Herde herauszunehmen.

Aur bei frühzeitiger Feststellung der Krankheit und sofortiger Absonderung der kranken Tiere ist eine erfolgreiche Bekämpfung der Seuche möglich.

Über die Art dieser verheerenden Krankheit ist noch folgendes hinzuzufügen: Der ansteckende Gott ist wie die Maul- und Klauenpest in erster Linie eine Krankheit des Blutes. Aus diesem Grunde können aufsgenagte Organe des tierischen Körpers von der Krankheit befallen werden. Die Haupterscheinungen finden wir jedoch am Gueter, an den Augen, an den Gelenken, in der Lunge und in der Leber. Dementsprechend gibt es mehrere Krankheitsformen, welche in bezug auf das Krankheitsbild voneinander vollständig verschieden sind. In einem Falle konstatieren wir nur die Erkrankung des Gueters, im zweiten Falle nur die Erkrankung der Augen, im dritten Falle nur die Erkrankung der Gelenke. Hin und wieder treffen wir jedoch beim gleichen Tier zwei oder sogar alle drei Krankheitsformen an. Es kann auch vorkommen, daß eine augenkrank Ziege bei einer andern Ziege eine Erkrankung des Gueters oder der Gelenke auslöst und umgekehrt.

## Der St.-Bernhards-Hund.

Aus der Kinderzeit kennen wir alle die Geschichten von Barth, dem berühmten Hund vom Kloster St. Bernhard, von dem berichtet wird, daß er zahlreichen im Schnee verirrten Menschen das Leben gerettet habe, indem er, mit einem Füllchen voll wärmenden Getränkes um den Hals, hinauszog, durch seinen Geruchsminn die Beschneiten aufsuchte, sie aus dem Schnee wühlte, mit seiner Körperwärme belebte, ihnen eine Stärkung anbot und schließlich solange Zaur gab, bis die Brüder des Klosters kamen und den Verunglückten in Sicherheit brachten. Während man lange Zeit diese Berichte glaubig bestaunte, kam dann eine andere Zeit, wo man sie stark bestreite, mindestens aber für übertrieben hielt. Heute wissen wir durch die Erfolge der planmäßigen Polizei- und Blindenhundebildung, daß sein Ansatz vorliegt, irgendeiner dieser Mitterungen über den berühmten Barth für unglaublich zu halten. Allerdings wissen wir auch, daß der Ruhm, den er erworben hat, in mindestens denselben Maße den unbekannten Höchsten zugesprochen werden muß, die ihn dressiert haben, denn es spricht alles dafür, daß dieser Hund ein für seine Zeit selten fortgeschrittenes Beispiel planmäßiger Dresur gewesen sein muß.

Wie man das erkannt hatte, glaubte man, daß der St.-Bernhards-Hund oder Bernhardiner, wie er gewöhnlich genannt wird, ein Auskund von Klugheit und Treue sei müssen, wie man ihn bei anderen Rassen des Hundegeschlechtes kaum finden könnte. Darum wurden die Bernhardiner eine Zeitlang ganz große Mode auf dem Hundemarkt und es wurden für sie Preise gesetzt wie für keine

andere Hunde. Die Rüden, die bald keine Welpen ausschütteten hatten, erhielten dann allerdings weniger Preisabzug. Sie erhielten wohl einen sehr schönen und markanten Hund, den man kaum unterscheiden konnte, doch es gelang im Laufe Schaus herunterzufinden, um Menschen zu retten. Wenn dann einer der glücklichen Bernhardinerhunde, der womöglich auf einer Ausstellung einen hohen Preis für seinen Hund bekommen hatte, nach dem St.-Bernhard-Hund kam und dort die Hunde der Männer und besonders der berühmten ausgezeichneten Welpen sah, so war er sehr erstaunt, denn diese wirtlichen St.-Bernhardshunde und ihr Stammbauer dienten nun und nimmer einen Preis auf einer Ausstellung bekommen. Der Unterschied war leicht zu begreifen: die Hunde des Hofs waren gewissermaßen noch im Ursprungstand; es waren große Berghunde, bei denen man durchaus nicht auf gewisse Besonderheiten der Schwanzhaltung, auf kurze Doggenfüße, auf Eigenheiten der Färbung und der Behaarung, sondern ausschließlich auf Gestalt. Ob drüber am Hofe der St.-Bernhardshund den Schwanz ringelt wie der übrige Hunde oder verdeckt wie eine schlanke Stute hätte, daß war gleichgültig, wie es den benachbarten Sennern gleichgültig war, wenn nur das Tier zu seiner Zeitung erschien.

Das spätere Schönheitsideal des Bernhardiners, nach welchem alle Tiere auf den Ausstellungen bewertet wurden, ist von großblättrigen Büscheln und mit Fuchttieren aufgestellt worden, die nie wirklich etwas zu leisten hatten, sondern die nur grobartige "Königshunde" sein und durch gewaltige Statur, Schönheit der Färbung und der Behaarung auffallen sollten. Dieses Ziel ist auch voll erreicht worden. Es gibt auf der Welt keinen imponanteren



Hund als diesen Robe-Bernhardiner; auch an Schönheit der Behaarung und der Färbung kommt ihm wohl keine Rasse gleich. Aber zu irgendeinem vernünftigen Zweck sind diese Tiere nicht mehr zu gebrauchen. Oft sind sie anzusehen, als trügen sie schwer an ihrer eigenen Körperlast und als wäre ihnen das Leben verleidet. Auch ihr Fell hat vielfach unter der einseitigen Überzüchtung gelitten und nicht selten hat man lesen müssen, daß es mit der Tiere und der Ausveräußerung dieser Rasse nicht mehr musterhaft besteht war. Dazu kommt, daß der St.-Bernhardshund in der Haltung nicht einfach ist. Er beansprucht entsprechend seiner Größe viel Platz, die Aufzucht bringt mancherlei Enttäuschungen, daß Haar braucht regelmäßige, sorgfältige Pflege. Das alles hat dazu beigetragen, daß der St.-Bernhardshund sich heute bei weitem nicht mehr derselben verdünnungsmäßigen Beliebtheit erfreut wie etwa vor einem Vierteljahrhundert. Wenn er gut geraten ist, so steht er noch immer das Repräsentationsbeste vor, was die Hundezucht leistet. Aber das ist bei dem verbesserten Geschmack für den Umgang mit Tieren vieles Hundebesitzern nicht mehr so wichtig. Darum haben längst andere Rassen, namentlich mittelgroße und von den riesigen Schilden, die deutschen Doggen den Vorhang vor dem früher scheinbar außer jedem Wettbewerb stehenden Bernhardiner gewonnen. Wenn darin wieder einmal ein Wandel eintreten sollte, wird man zurückgreifen auf die Uniformen der viel weniger prunkhaften, aber viel tugendhaften großen Gebirgsähnchen, welche die Stammmutter des Bernhardiners waren und die noch heute in unverkümmter Brauchbarkeit in den europäischen Hochgebirgen gelebt werden.

## Zum Merken.

Die Spargelstielige hat dieses Jahr in manchen Gegenden erheblichen Schaden angerichtet, so daß jeder Wint zu deren Bekämpfung willkommen sein sollte. Wir können uns sogenannte Ganghölzer schneiden, die im Außen den Spargelstielen gleichen müssen. Man nimmt dazu starke Triebe von verschiedenen Biertraubenzweigen, lösigt aber auch jedes andere recht weise Holz nebst, welches dann nur etwas mehr Schnürrarbeit machen wird als starke runde Triebe. In Längen von etwa 15 bis 20 Zentimeter geschnitten, werden sie an einem Ende abgerundet — gleich dem Spargelkopf. Am Frühjahr sieht man diese höhleren Spargeltriebe in Abständen von einem Meter auf die Spargelbüste und bestreicht sie am Kopfende mit einem hellen Leim (Blaugelen). Diese eiterablende Pflege wird dann leicht gelingen. Außerdem müssen natürlich die Wette kontrolliert werden und die bestallten Spargelstiele, die man an ihrem frummen Wuchs leicht erkennen, sind herauszuziehen und zu verbrennen.

Ein Missbrauch des Obstbaum. Gar nicht selten kann man in den Gärten in Stadt und Land den Missbrauch beobachten, daß Obstbäume als Stütze und Halt für Bäschlein benutzt werden. Um die Äste der Bäume zum anderen. Die auf diese Weise mit einander verflochtenen Bäume gerben sich unter der schweren Last der naßen Blätter besonders bei heiligem Wind gegen seitig; sie zeigen sich häuftig genau in mit Ungeziefer angefallenen Bäumen, die sie in der Gabeitung der alten Schädlings der Bäume beschädigt haben. Verschimmeltes Baum und schlecht oder faulig entwickelte Blätter sind die weiteren Folgen. Manches Kränkeln eines Baumes, um das man keine Erklärung wußte, hat in dem erwähnten Nebenfalle Ursache. Die Verhüttungsmaßregeln für die Lutulus ergeben sich wohl von selbst.